


Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Aegyptischen / Max Burchardt

Die kritische Analyse der Schreibung

Burchardt, Max

Leipzig, 1909

urn:nbn:de:gbv:3:5-34787





DIE ALTKANAANÄISCHEN

FREMDWORTE UND EIGENNAMEN

IM

AEGYPTISCHEN

VON

MAX BURCHARDT †





LEIPZIG
J. C. HINRICHS'sche BUCHHANDLUNG
1910





DIE ALTKANAANÄISCHEN FREMDWORTE UND EIGENNAMEN IM AEGYPTISCHEN

VON

MAX BURCHARDT †

ERSTER TEIL

DIE KRITISCHE ANALYSE DER SCHREIBUNG





LEIPZIG
J. C. HINRICHS'sche BUCHHANDLUNG
1909



Buchdruck von August Pries; Steindruck von J. G. Fritzsche, Lithogr. Anstalt, Leipzig.





Vorrede.

Seit Bondi's fleißige Sammlung der Fremdworte des Ägyptischen erschienen ist, sind mehr als zwanzig Jahre verstrichen. In dieser Zeit ist die Menge der ägyptischen Texte um ein Gewaltiges gewachsen und wir haben überdies gelernt, die seltsame Schreibung der Fremdworte richtiger zu beurteilen. Es erschien mir daher von Bedeutung, diese wertvollen Reste verschollener Sprachen zu sammeln, um so mehr als ein sehr großer Teil derselben sicher der Sprache des alten Kanaan angehört und somit für die alttestamentlichen und semitistischen Studien von weitgehendster Wichtigkeit ist. Ich habe diesen Fremdworten weiter die zahlreichen Namen von Orten und Personen zugefügt, die die ägyptischen Texte uns aus Palästina und anderen Ländern Vorderasiens erhalten haben. Diese sind zwar neuerdings von W. Max Müller behandelt worden, doch richtet sich seine Behandlung mehr auf die geographische Lage der Orte, und die philologische Seite der Frage findet keine genügende Behandlung.

Wenn meine Arbeit mehr erreicht haben sollte als diejenigen meiner Vorgänger, so verdanke ich dies in erster Linie dem für das ägyptische Wörterbuch gesammelten Materiale, das ich mit Erlaubnis der Akademischen Kommission benutzen durfte. Des Weiteren bin ich für das Interesse an meiner Arbeit und einzelne Mitteilungen noch zu besonderem Danke verpflichtet den Herren Breasted, Erman, Gardiner, Möller und Sethe, vor allem Herrn Gardiner, der es mir gestattete, seine Bearbeitung des Glossars der Sammlung Golenischeff noch vor deren Erscheinen zu benutzen.

Der zweite (Schluss-) Teil der Gesamtarbeit soll die Liste des Materials und ein ausführliches Glossar enthalten.

Blankenburg a. Harz, November 1908.

Max Burchardt.

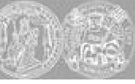




Inhaltsverzeichnis.

Kap. II: Zur altkanaanäischen Lautlehre.

Anhang: Behandlung der altkanaanäischen Worte innerhalb des Ägyptischen.



Erklärung der Abkürzungen.

Ein Stern * am Anfange eines Zitates bedeutet, daß dasselbe einem hieratischen Text entnommen ist. Bei der Umschreibung aus dem Hieratischen ist die Zeichenstellung beibehalten.

Amherst: P. E. Newberry, The Amherst Papyri, London [1900.

Anast.: Papyrus Anastasi (in den Select Papyri).

a. R.: Altes Reich (etwa 2800—2300 v. Chr.).

Asien u. Europa: W. M. Müller, Asien u. Europa nach altägyptischen Denkmälern. Leipzig. 1893.

Ä. Z.: Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde. Leipzig 1863 ff.

Champ. Mon.: Champollion, Monuments de l'Égypte et de la Nubie d'après les dessins exécutés sur les lieux. Paris 1835—1845.

Champ. Not.: Champollion, Notices descriptives conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux par l'auteur. Paris 1844 f.

D. H. J.: Dümichen, Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler in den Jahren 1863—1865 an Ort und Stelle gesammelt. Leipzig 1867—1869.

Düm. Kal. Insch.: Dümichen, altäg. Kalenderinschriften. Leipzig. 1866.

Dyn.: Dynastie.

Gloss. Gol.: Glossar Golenischeff, ein gutes und vollständigeres Duplikat des Pap. Hood; wird von Gardiner herausgeg.

Harris: S. Birch, Facsimile of an Egyptian hieratic papyrus of the reign of Ramses III, now in the British Museum. London 1876.

Harris A.: Pap. Harris A. publ. in Newberry, Amherst Papyri. Taf. 8—14.

Hearst: The Hearst Medical Papyrus by. G. A. Reisner. Leipzig 1905.

Inscr. hier. char.: Inscriptions in the hiratic and demotic character from the collections of the British Museum. London 1868.

Isr.: „Israelstele", publ. v. W. Spiegelberg als: Der Sieges-hymnus des Merenptah auf der Flinders Petrie-Stele. Ä. Z. 1896 (Nr. 34) S. 1 ff.

K. B.: Keilinschriftliche Bibliothek. Sammlung von assyr. und babylon. Texten in Umschrift und Übersetzung herausgegeben v. Eb. Schrader. Berlin 1889—1900.

Koller: Papyrus 3043 des Berliner Museums; veröffentl. von Wiedemann, Hieratische Texte aus den Museen zu Berlin und Paris. Leipzig 1879.

L. D.: R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Abtheilung I—VI Berlin. 1849—1858. (evtl.) Text- und Ergänzungsbände. Leipzig 1897 ff.

Legrain Ann.: Legrain in Annales du Service des Antiquités de l'Égypte. Kairo 1899 ff.

Mar. Abyd.: Auguste Mariette, Abydos. Description des fouilles exécutés sur l'emplacement de cette ville. — Paris 1869—1880.

Mar. Karn.: Auguste Mariette Karnak. Etude topographique et archéologique avec un appendice contenant les principaux textes hiéroglyphiques. Leipzig 1875.

m. R.: Mittleres Reich (etwa 2000—1800 v. Chr.).

Müller Res.: W. M. Müller, Egyptological Researches. Results of a Journey in 1904. Washington 1906.

n. R.: Neues Reich (etwa 1580—1100 v. Chr.).

D'Orbiney: Pap. D'Orbiney (in den Select Papyri).

Ostr.: Ostrakon.

Pap.: Papyrus.

Pap. jud. Turin: Th. Devéria, le papyrus judiciaire de Turin et les papyrus Lee et Rollin 1868.

Pap. jur. Lee.: Iuristischer Pap. Lee s. Pap. jud. Turin; außerdem publ. in Newberry, Amherst Papyri, Tafel 2—3.

Pap. mag. Harris: F. Chabas, le papyrus magique Harris. Châlon sur Saone 1860.

Petrie, Kah. Gur. Haw.: Petrie, Kahun, Gurob and Hawara. London 1890.

Pyr.: Die altägyptischen Pyramidentexte ... neu herausgegeben und erläutert von K. Sethe. Leipzig 1908 f.

R.: H. Rawlinson, The Cuneiform Inscriptions of Western Asia. London 1861.
(Band 1 bezeichnet als: I. R.)

Raifet: Pap. Raifet (enthält den Anfang des Pap. Sallier III) veröffentl. Recueil de travaux I, 1—9 von de Rougé. —

Ranke, Pers. Nam.: H. Ranke, Early Babylonian Personal Names of the time of the so-called Hammurabi Dynasty. Philadelphia 1903.

Rec. trav.: Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'achéologie égyptiennes et assyriennes. Paris. 1870. (Bd. 1) 1880 ff. (Bd. 2 ff.)

R. J. H.: E. de Rougé, inscriptions hiéroglyphiques copiées en Égypte pendant sa mission scientifique. Paris 1877—1879.

Sallier: Pap. Sallier (in den Select Papyri).

Salt 124: Pap. Salt 124, veröffentl. in: Chabas, Mélanges égyptologiques, III, 1 pl. 8—11. Châlon-sur Saone 1870.

Sethosrechnungen: W. Spiegelberg, Rechnungen aus der Zeit Seti's I. Straßburg 1896.

Spbg. Rdgl.: W. Spiegelberg, Ägyptologische Randglossen zum A. T. Straßburg 1904.

Urk.: Urkunden des ägypt. Altertums, herausgegeben von Georg Steindorff. Leipzig 1903 ff.

V. A. B. II.: Vorderasiatische Bibliothek. Die El-Amarna Tafeln, bearbeitet von J. A. Kundtzon. Leipzig 1907. 1908.

Verbum: K. Sethe, Das ägyptische Verbum im Altägyptischen, Neuägyptischen und Koptischen. Leipzig 1890.

Wenamon: Rec. trav. 21, 74—102. „Papyr. hiératique de la collection W. Golénischeff. contenant la description du voyage de l'égyptien Ounon-amon en Phénicie."

Berichtigungen.

S. 6 § 13 lies [alu]ú-ga-ri-ta VAB. II 424 statt VAB 424.

S. 35 § 103 ist hinter [Hieroglyphen] das Zitat Müller Res 73, 109 ausgefallen.

Zu Erman, Gr. § ____ und Steindorff, Gr. § ____ ergänze jedesmal: 2. Aufl.

Einleitung.

§1 „Die Aegyptologie bietet ihren orientalischen Schwesterwissenschaften Fragmente der einst in Syrien und Palästina herrschenden Dialekte in Menge dar, die bei Weitem älter sind, als alles, was uns sonst von semitischer Sprache – mit Ausnahme der ältesten Keilinschriften – erhalten ist.“

Mit diesen Worten etwa hat ERMAN vor mehr als dreißig Jahren auf den hohen Wert der in den altägyptischen Texten vorkommenden semitischen Fremdworte hingewiesen, und doch sind seitdem nur zwei Versuche gemacht worden, diese Worte für die semitische Sprachwissenschaft zu verwerten, die aber beide unzureichend sind; der eine, der Versuch BONDIs, weil er die Eigennamen ausschließt; der andere, der W. MAX MÜLLERs, weil er nur die Ortsnamen verwertet und auch diese fast nur geographisch, auf das Sprachliche dagegen gar kein Gewicht legt.

Die vorliegende Arbeit behandelt die Fremdworte und alle Eigennamen vom sprachlichen Standpunkt aus; auf die geographische Festlegung der Ortsnamen will sie nicht eingehen.

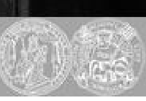
Ehe wir aber an diese unsere Aufgabe herangehen, müssen wir uns notwendiger Weise erst mit jenem merkwürdigen Schriftsystem beschäftigen, das die Aegypter zur Schreibung der Fremdworte benutzen, und das man als „syllabische Schreibung“ zu bezeichnen pflegt; erst dann können wir auf die sich hieraus für die semitische Sprachwissenschaft ergebenden Resultate eingehen.

§2 Als Vorarbeiten sind zu erwähnen:

A. ERMAN: Über den Wert der in den altägyptischen Texten vorkommenden semitischen Fremdwörter. ÄZ. 14, 38 ff. 1876.

A. ERMAN: Varia. 3. 4. 5. ÄZ. 15, 35 ff. 1877.

[1] ÄZ. 14, 38 ff.



J. H. BONDI: Die dem hebräisch-phönizischen Sprachzweige angehörenden Lehnworte in hieroglyphischen und hieratischen Texten. Leipzig 1886.

W. MAX MÜLLER: Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern. Kap. 5 und 6: die syllabische Orthographie und das Konsonantensystem der ägyptischen Umschreibungen. Leipzig 1893.

K. SETHE: Das ägyptische Verbum im Altägyptischen, Neuägyptischen und Koptischen. §§ 73–76, 141, 201: die Entwertung des $\underline{3}$, j und w in der Schrift. Leipzig 1899.

A. ERMAN: Zur Schreibung der Personennamen. Ä. Z. 44, 105 ff. 1908.

Kap. I.

Die syllabische Schreibung.

§ 3 Definition. Seit der oben erwähnten Arbeit von ERMAN über den Wert der semitischen Fremdworte wissen wir, dass die Aegypter des n. R. zur Schreibung von Fremdworten eine besondere Orthographie benutzen, die im Gegensatz zu der gewöhnlichen aus Laut,- Silben und Wortzeichen gemischten eine rein lautliche sein will. Sie besteht darin, dass man die einzelnen Konsonantenzeichen durch einfache Silben ersetzt, deren zweiter Bestandteil einer der schwachen Radikale $\underline{3}$, j oder w ist; so schreibt man z. B. statt אדמם : 'א־דא־מי־מי'.
Nach W. MAX MÜLLER's Vorgange nennen wir diese Art Orthographie „syllabische Schreibung", eine etwas unglücklich gewählte Bezeichnung, da die hier in Frage kommenden „Silben" keine Silben in sprachwissenschaftlichem Sinne sind; wir behalten den Namen aber bei, weil er sich durch seine Kürze empfiehlt.

§ 4 Auftreten der syllabischen Schreibung. In seinem eben erwähnten Werke „Asien und Europa" hat W. MAX MÜLLER gezeigt, dass man die syllabische Schreibung bereits im m. R. verwendet, wo sie vor allem zur Wiedergabe ägyptischer Eigennamen dient, deren Etymologie dem Aegypter unklar geworden war; abgesehen von diesen Eigennamen benutzt

[1] a. a. O. 60. — Ob sie, wie Sethe will (Verbum I § 73), ihre ersten Anfänge wirklich schon in den Pyr. hat, scheint bedenklich.



man die Schreibung in wirklichen Fremdworten, namentlich semitischen. Für das m R selbst haben wir leider so gut wie gar keine Belege, nur wenige fremde Namen, so die aus dem Grabe des Chnemhotep (L.D. II 131.), aus der Geschichte des Sinuhe und einige wenige andere. Erst seit dem n R treten erkennbare [1] Fremdworte auf, die in das ägyptische Sprachgut übergehen.

Aus der 18ten Dyn. sind uns durch Zufall fast gar keine Papyri erhalten. In den historischen Inschriften, die fast durchweg in der klassischen Sprache des m R gehalten sind, kommen Fremdworte – abgesehen von Eigennamen – nur in beschränkter Anzahl vor. Nicht viel anders steht es mit den Inschriften der 19ten Dyn., wenn in ihnen auch etwas mehr Fremdworte auftreten. Dagegen ist uns aus der 19ten Dyn. und den folgenden eine grosse Anzahl Papyri in der Vulgärsprache erhalten, die mit syllabisch geschriebenen Worten stark durchsetzt sind. Dasselbe gilt auch von den Inschriften der 20ten Dyn., in denen die Vulgärsprache, das Neuägyptische, als offizielle Sprache anerkannt ist.

Aus der 21ten Dyn. stehen uns nur wenige Handschriften zur Verfügung; und als letztes Denkmal der syllabischen Schreibung ist die grosse Liste Scheschonk s I. anzusehen. Wieweit sich die Saiten ihrer noch bedient haben, entzieht sich unserer Kenntnis, da wir von diesen Königen fast gar keine historischen Inschriften besitzen.

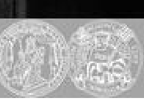
Die Perser benutzen die syllabische Schreibung noch, doch stehen diese „persischen" Schreibungen schon den älteren griechischen nahe, die wirkliche Vokale in der Schrift andeuten, was die alte syllabische Schreibung – wie wir sehen werden – nicht tut.

Da zwischen der Zeit Scheschonks und der Perserzeit eine Lücke von vierhundert Jahren klafft, werden wir gut daran tun, wenn wir unsere Betrachtung auf die Entwickelung der syllabischen Schreibung von der 18ten bis 22ten Dyn. beschränken. Wenn im Folgenden von „allen Zeiten der syllabischen Schreibung" die Rede ist, so ist diese Periode damit gemeint.

§5 <u>Hülfsmittel zur Erkenntnis der Schreibung.</u> Da nun – wie gesagt – die Schreibung vor allem zur Wiedergabe semitischer Worte benutzt wird, müssen wir zum Verständnis vor allem diese Worte heranziehen, aus ihnen die Regeln und das System abzuleiten versuchen und dies System dann auf die anderen nichtsemitischen Worte anwenden.

Bei der semitischen Sprache, die hier in Betracht kommt, wird man aus räumlichen Gründen zunächst an die Sprache Kanaans zu denken haben, die wir der Einfachheit hal-

[1] Fremdworte hat es in der Sprache immer gegeben; vgl. [Hieroglyphen] קמח schon in den Pyr. und a R, [Hieroglyphen] אשפת im m R. Vgl. Erman, Aegypt. Leben S. 266.



ber „altkanaanäisch" nennen wollen. Es ist, wie sich zeigen wird, dieselbe Sprache, zu der auch die späteren uns bekannten Dialekte: Hebräisch, Phönizisch und Moabitisch gehören.

Für Orts- und Eigennamen, die in kanaanäischen Texten selbst nicht überliefert sind, kommen uns die Keilschrifturkunden zu Hülfe; zunächst die Amarna-Tafeln und dann die bei den letzten Grabungen in Boghaz-köj zu Tage gekommenen Hetitertafeln, deren Zitierung mir Herr Professor Dr. H. WINCKLER in liebenswürdigster Weise gestattet hat. (Im Folgenden als „Bogh." zitiert.)

Ein anderer Teil der syllabisch geschriebenen Worte ist echt ägyptisch; für diese stehen uns z. T. koptische Derivate erklärend zur Seite.

§6 Aeltere Erklärungsversuche. Bevor ich auf die Bearbeitung selbst eingehe, muss ich hier kurz zwei frühere Erklärungsversuche besprechen.

In dem schon erwähnten Werke „Asien und Europa" hat W. MAX MÜLLER ein System in der syllabischen Schreibung entdeckt zu haben gemeint, das eine getreue Wiedergabe der fremden Worte mit allen Vokalen – im Anschluss an die Keilschrift – gestatte. Dieses System erscheint auf den ersten Blick sehr bestechend; nehmen wir z. B. *[hieroglyphs] „Sidon", so lautet seine Umschreibung di-du-na, was wunderbar zu der Keilschriftwiedergabe zi-du-na passt; oder [hieroglyphs], nach MÜLLER: ḫa-ša-bu, keilschriftlich: ḫa-ša-bu. Wendet man aber sein System konsequent an, so ergeben sich fast immer ganz unmögliche Formen, z. B. *[hieroglyphs] „Schwert", nach MÜLLER: ḫu-ira-pu, gegenüber der wirklichen Aussprache: *ḥárbe (חֶרֶב); oder [hieroglyphs] n. l. Syr. nach MÜLLER: ṯu-n-dau-ra, keilschriftlich: zi-in-za-ar; oder *[hieroglyphs] „zittern" ả́s-di-di gegenüber der wirklichen Aussprache *ᵉšdôd: ⲤⲦⲰⲦ. Ich glaube, schon diese Beispiele dürften zur Genüge beweisen, dass W. MAX MÜLLER's System nicht haltbar ist.

Nun hat SETHE – wenn ich seine Bemerkungen im „Verbum" richtig verstanden habe – die Meinung ausgesprochen, es sei gar kein System in der Anwendung der schwachen Konsonanten enthalten, und in allen Fällen seien nur die starken Radikale zu lesen, und die schwachen seien nicht zu berücksichtigen. Für die Praxis trifft das letzte vollkommen zu; doch erscheint es mir auffällig, dass man die verschiedenen Kombinationen der starken Radikale mit ꜣ, j oder w nicht ohne Weiteres mit einander wechseln lässt, und dass sogar ein Unterschied zwischen Silbenzeichen des gleichen Lautwertes innegehalten wird, dass man in dem einen Worte fast regelmässig die eine, in dem anderen Worte die andere Verbindung benutzt. Dieser Umstand scheint doch

darauf hinzuweisen, dass gewisse Regeln in der Schreibung enthalten waren, oder wenigstens angestrebt werden sollten.

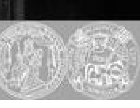
§7 Art der Silben. Wie bereits in der Definition (§3) gesagt ist, besteht die syllabische Schreibung im Gebrauch von Silbenzeichen, deren zweiter Bestandteil einer der schwachen Konsonanten ȝ, j und w ist; dies ist wenigstens die Regel. Daneben finden sich aber auch andere Zusammensetzungen: so ist die Gruppe eigentlich jrȝ zu lesen, weist also noch einen schwachen Konsonanten vorn auf, während n gar keinen schwachen Radikal enthält. Auch Kombinationen verschiedener Silbengruppen für einen Laut kommen vor, so ist z. B. eine Schreibung für l aus n+r zusammengesetzt.

§8 Halbsyllabische Schreibungen. Neben Worten, die nur syllabisch geschrieben sind, finden sich übrigens auch solche, bei denen gewöhnliche Schrift mit syllabischer Schrift gemischt ist, z. B. * wrrjt „Streitwagen“. Derartige Schreibungen wollen wir „halbsyllabisch“ nennen.

§9 Afrikanische Namen. Die afrikanischen Namen habe ich nicht berücksichtigt, da über die Aussprache der meisten dieser Namen nichts bekannt ist und außerdem die Volksetymologie der Aegypter in ihnen ihr Spiel treibt: vgl. Namen wie , , , die doch wahrscheinlich nichts mit sȝṯ „ausgießen“, mn.t „Schwalbe“ und swr „trinken“ zu tun haben, wie bereits H. SCHAEFER hervorhebt[1]. Bemerkt sei nur noch, dass in den Listen der afrikanischen Völker sehr häufig halbsyllabische Schreibungen zu treffen sind.

§10 Bemerkungen zur Liste Thutmosis III. (Urk. IV 781–786.) Ich will hier noch eine Bemerkung einschalten über das Verhältnis der drei Listen Thutmosis III. in Karnak. Beim Vergleich ergibt sich eine derartige Übereinstimmung zwischen den von SETHE als b und c bezeichneten, dass man fast ganz sicher annehmen darf, dass diese beiden nach derselben Vorlage angefertigt sind. Vgl. vor allem № 4. 5. 11. 12. 18. 20. 28. 30. 34. 35. 39. 45. 48. 49. 51. 52. 61. 74. 82. 89. 90. 102. 106. 110. 111 und 119. Besonders klar sind folgende Stellen: № 34, wo a richtig כִּנֲּרֹת schreibt: , während b und c beide denselben Schreibfehler aufweisen; oder № 102 wo a richtig יעקב־אל gibt, während b und c ein unmögliches haben.

[1] Die sog. Stèle de l'excommunication. Klio VI 295. — Eine kurze Zusammenstellung der wenigen bekannten nubischen Namen gibt TOMKINS: On the name Rec. trav. 10, 97 f.



Nennen wir nun die gemeinsame Quelle von b und c: α, so gehen ihrerseits a und α auf eine gemeinsame Quelle zurück; das scheint mir bei den sonstigen genauen Übereinstimmungen ganz sicher. Wir dürfen also nicht sagen, dass ein Name dreimal belegt sei, wenn er in den drei Palästina-Listen vorkommt, sondern eigentlich nur einmal.

§11 ³, allein kommt in der syllabischen Schreibung, abgesehen von dem häufigen ägyptischen Eigennamen ³nj nur in nordsyrischen[1] und persischen Namen vor, z.B. ³rś Urk. IV 791, 236 Dyn. 18 n. l. Syr.; ¶ n³p Urk. IV 791, 219. n. l. Syr.; ¶ ³rtḫšśś L.D. III 283 p. „Artaxerxes".

In einem persischen Eigennamen wechselt ³ zuweilen mit ỉ: ³twhj : ỉtwhj L.D. III 283 k : eb. h.

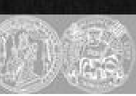
Im Auslaut ist nirgends zu belegen. Für das Fehlen von in kanaanäischen Worten weiß ich keine befriedigende Erklärung.[2]

§12 Mit folgendem b geht ³ sehr selten die Verbindung , * ein. Der Lautwert dieser Gruppe ist sicher אב, wie das einzige Beispiel zeigt, in dem * bisher im Kanaanäischen belegt ist: mš³b * Gloss. Gol. 1, 10 Dyn. 21 „Schöpfrinne" מַשְׁאָב.

§13 Das einfache ỉ, ohne phonetisches Komplement – wie wir die schwachen Radikale nennen wollen – ist zu allen Zeiten der syllabischen Schreibung nur im An- und Inlaut der Worte, und zwar mit zwei Ausnahmen (§§ 14 und 15) nur hieroglyphisch zu belegen: ỉkn Urk. IV 665 Dyn. 18 „Krug" a-ku-nu V.A.B. II 118. ¶ ỉkrt R.I.H. 206, 2 Dyn. 19 n. l. Syr. al ú-ga-ri-ta VAB 424. ¶ bỉrt Urk. IV 786, 109 n. l. Syr. בְּאֵרוֹת; ¶ mšỉr Urk. IV 782, 39. מִשְׁאָל.

Im Hieratischen wird meist ersetzt durch *, z.B. ỉbr Urk. IV 663 Dyn. 18 „Hengst" אַבִּיר : * Anast. I 17, 9.; seltener durch * z.B. ỉhr Mar. Karnak 52, 7 Dyn. 19 „Zelt" אֹהֶל : * Harris 76, 10. in dem Gottesnamen אֵל wird stets durch * ersetzt, z.B. bjt-š-ỉr Urk. IV 786, 110. Dyn. 18 n. l. Syr. בֵּית־שְׁאֵל : *

[1] Der Begriff „syrisch" ist hier rein geographisch zu fassen. [2] Für Nichtägyptologen sei bemerkt, dass wir über den wahren Lautwert von nichts Genügendes wissen. der Laut dürfte vermutlich im Ganzen dem א entsprechen, wenn er vermutlich auch noch schwächer war.



Anast. I 22, 8.

§ 14 In Verbindung mit folgendem b schreibt man zuweilen , eine Gruppe, die auch hieratisch vorkommt; z. B.: ỉbśkb LD. III 127a Dyn 19 n. l. Syr. * Anast. I 27, 6.

Diese Schreibung ist nicht vor der 19ten Dyn. zu belegen. Über ihren Zweck lässt sich vorläufig nichts ermitteln.

§ 15 Wohl zu erkennen ist dagegen der Zweck der Verbindung , die אִשׁ wiedergeben will. Die Gruppe kommt schon in der 18ten Dyn. vor und tritt ebenso hieroglyphisch wie hieratisch auf, z. B. ỉśtr-ỉm Urk. IV 11 Dyn 18 n. p. f. f ištar-um-mi Ranke, Personal Names 189. ¶ ỉśḳrn DHI. I 1c n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן; ¶ * Pap. Turin 132, 7 13 „zittern" ⲤⲦⲰⲦ: *eśdôd.; ¶ ỉśpt * (häufig) „Köcher" אַשְׁפָּה.

(Vgl. außerdem § 104.)

§ 16 Die häufigste Schreibung für ỉ ist die Verbindung ỉ3 in der Form , die sich zu allen Zeiten, an jeder Stelle des Wortes, namentlich im Wortanlaut, findet. Sie kommt ebenso hieroglyphisch wie hieratisch vor, z. B.: ỉnḥrt Urk. IV 783, 52 Dyn 18 n. l. Syr. אֲנָחֲרַת; ¶ ỉr-mrk * ÄZ 38, 17 Dyn 18. n. p. m. אר־מלך m.u-ru-mil-ki KB V 90; ¶ bỉrt Urk. IV 782, 19 n. l. Syr. בְּאֵרוֹת; ¶ tỉt * Harris 500, 7, 1 eine Pflanze; ¶ tỉỉ Urk. IV 784, 14 Dyn 18. n. l. Syr.

Der Zweck der Verbindung entgeht uns; eines aber sieht man an diesen Beispielen klar: der mit ỉ verbundene Vokal ist ganz gleichgültig, er kann ein a-, i- oder u-Laut sein.

§ 17 Nur ein einziges Mal ist die Gruppe zu belegen; ob sie nur ein Versehen des Steinmetzen für ist, oder ihres Lautwertes ỉ3w wegen für ỉ verwendet wird, wage ich nicht zu entscheiden. ỉjrn Müller Res. 77, 26 Schesch. n. l. Syr. אַיָּלוֹן

§ 18 Phonetisch ausgeschrieben wird ỉ3: . Diese Gruppe bietet für die Erklärung mit die meisten Schwierigkeiten. Sie tritt hieroglyphisch und hieratisch zu allen Zeiten und in allen Stellungen[1] auf.
Wie die vorhergehenden Schreibungen alle ein semitisches א wiedergeben, so soll es eigent-

[1] Mit diesem Ausdruck fasse ich hier und im Folgenden die drei Fälle: Wortanlaut, Wortinlaut und Wortauslaut zusammen.

lich auch , z. B. *ỉyr* * Wenamon 2,68 „Bock" אַיִל. Man verwendet es aber im Anlaut fast nur in dem Gottesnamen אֵל, den man meist * schreibt. Für den Inlaut können wir bisher kein Beispiel anführen, in dem = א wäre, doch mag das nur Zufall sein. ⟨ א wird im Inlaut häufig quiesziert und wird dann von dem Aegypter nicht wiedergegeben. vgl § 159.⟩

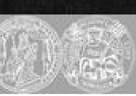
Um so auffallender ist der Gebrauch des am Wortende semitischer Worte, wo das Semitische gar kein א aufweist. Dieser Gebrauch findet sich mit Sicherheit zuerst vereinzelt in den hieratischen Texten der 19ten Dyn., überwuchert dann aber in der großen Liste Scheschonks z. B. *ʿrdỉ* Müller Res. 83,110 Schesch. n. l. Syr. עֲרָד ; ¶ *rhbỉ* ib. 77,17. n. l. Syr. רְחֹב ; ¶ *ḥprm* ib. 77,18. n. l. Syr. חֲפָרַיִם. Man hat hier an Aramaïsmen gedacht und in dem die Endung des status emphaticus sehen wollen.[1] Zu dieser Annahme kann ich mich nicht entschließen, einmal, weil das der Scheschonkliste doch wohl nicht von dem der 19ten Dyn. zu trennen ist, und Aramaïsmen im Kanaanäischen um 1300 vor Chr. anzunehmen doch zugewagt wäre. Dann aber, weil die Aramäer dieses א des status emphaticus überhaupt nicht an unaramäische Eigennamen setzen. Man sagt bekanntlich aramäisch יְרוּשְׁלֶם und דַּרְמֶשֶׂק für יְרוּשָׁלַם und דַּמֶּשֶׂק, aber Formen wie ירושלמא und דרמשקא finden sich nicht.

Nun finden sich Fälle, in denen das einmal geschrieben ist und einmal nicht, z. B. *pr* * Inscr. hier. ch. XXVIII. 5639 a, 11 „Bohne" פּוֹל : * Anast. IV 15, 11. ¶ * *hj* (häufig) n. p. m. m *ḫa-ia* VAB II 356 : * ÄZ 38, 17 Dyn 18. ; ¶ * *rb* Mar. Karn. 53, 27. „Libyen" : * Gloss. Gol. 4, 1. Dies und der Umstand, dass man wirkliches auslautendes א schreibt (vgl. § 21), machen es sehr wahrscheinlich, dass dieses am Ende der Worte keine Bedeutung für den Konsonantenbestand derselben hat. Im Folgenden ist daher dieses auslautende mit ỉ wiedergegeben.

Eine Erklärung für diese sonderbare Verwendung der Gruppe vermag ich nicht zu geben, ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir eine Schreibung am Wortende von Kurzformen ägyptischer theophorer Eigennamen finden, z. B. *rʿ-ỉ* , deren Zweck ebenfalls noch unbekannt ist; diese beiden Gruppen dürften wohl irgendwie zusammenhängen.

§ 19 Eine ähnliche Erscheinung können wir bei der Verbindung *iw* , * beobach-

[1] Asien und Europa 170.



ten. Ihr Gebrauch entspricht aber insofern nicht ganz dem von , als wir für jede Stellung den Lautwert א nachweisen können: ibr Urk. IV 785, 90 Dyn. 18. n. l. Syr. אָבֵל; ¶ itrʿ Urk. IV 791, 91. n. l. Syr. אֶדְרֶעִי; ¶ riš-kdš Müller Res. 60, 1 Dyn. 19 n. l. Syr. ראשׁ־קדשׁ; ¶ dbi RTH. 147, 68 Dyn. 20 „Heer" צָבָא. Bedeutungslos am Schluss der Worte finden wir dann aber sicher in der 21ten Dyn.; z. B. mkr; * Gloss. Gol. 3, 12 „Kaufmann" מכר; ¶ hr; * (lies) „Syrien"; ¶ mkd; Müller Res. 78, 27 Schesch. n. l. Syr. מְגִדּוֹ.

§20 Eine andere Schreibung für iw ist , * , die hieroglyphisch und hieratisch, aber nur im Anlaut, auftritt; in kanaanäischen Worten scheint man sie nicht zu benutzen, häufig ist sie dagegen in den nordsyrischen Eigennamen, z. B. ibt Urk. IV 791, 232 n. l. Syr.; ¶ iwm ib. 790, 208 n. l. Syr. und anderen nichtsemitischen Worten, z. B. iw * Anast. IV 15, 6 eine Art Fische. Welche spezielle Bedeutung man mit dem Zeichen verband, bleibt vorläufig noch unklar.

§21 Eine dritte Schreibung für iw ist (und Varianten), hierat. * . Sie ist zu allen Zeiten in jeder Stellung zu belegen; in kanaanäischen Worten wird die Gruppe in der 18ten Dyn. noch selten verwendet, seit der 19ten Dyn. dagegen ist ihre Verwendung als א gang und gäbe, z. B. ihr * Harris 76, 10 „Zelt" אֹהֶל; ¶ idmm * Anast. I 22, 1. n. l. Syr. אדמים; ¶ bki * Anast. I 23, 7 „Terebinte" בָּכָא بكاء; ¶ dbi * Anast. I 23, 9 „Heer" צָבָא.

§22 Die mit zusammengesetzten Zeichen schliesse ich hier gleich an. Über ihren Lautwert kann man vorläufig nichts aussagen; vielleicht sind sie auch nur i zu lesen. Bekannt sind mir nur folgende drei Fälle: ibr (?) Urk. IV 793, 306. Dyn. 18. n. l. Syr.; ¶ imr (?) Müller Res. 65, 24 Dyn. 20 n. l. Syr.; ¶ iin (?) Urk. IV 791, 225. n. l. Syr.

§23 Eine auffallende Erscheinung, für die ich keine Erklärung weiss, ist die völlige Entwertung des i in der Verbindung iniw, die nur n bedeutet. Sie ist daher bei den Verbindungen von n behandelt, s. § 73.

Ebenso bei n besprochen ist in , s. § 83.

§24 Das Resultat der Betrachtungen aller Schreibungen von i ist, dass – abgesehen von und in den besonders hervorgehobenen Stellen und und –

ỉ stets eindeutig den Lautwert eines א hat, ohne Rücksicht auf die folgenden Vokale. Worin nun aber der eigentliche Bedeutungsunterschied zwischen den einzelnen Schreibungen besteht, können wir nicht erkennen, wir können nur feststellen, dass man die einen Worte mit Vorliebe mit der einen Verbindung, die anderen mit der anderen Verbindung schreibt.

§ 25 ˁ, ohne phonetisches Komplement, ist außerhalb einiger konstanter Verbindungen fast gar nicht zu belegen; am häufigsten kommt es vor, wenn ihm ein [hieroglyph] vorausgeht oder folgt, z. B. nˁrn [hieroglyphs] (häufig) „Krieger" נְעָרִים; ¶ ˁn [hieroglyphs] (häufig) n. l. Syr. עֵין عين; ¶ ˁnt [hieroglyphs] (häufig) n. p. d. ענת. Ferner meist in den Götternamen ˁštrt * [hieroglyphs] „Astarte" עשתרת (عثتر); ¶ bˁr * [hieroglyphs] „Baal" בַּעַל : بعل. Schließlich vor g, z. B. ˁgjn * [hieroglyphs] Anast. IV 13, 11. „Blumenstrauß".

In anderen Verbindungen als den angeführten ist es selten, und die Belege dafür fallen zumeist in die 18te Dyn., während die oben angeführten zu allen Zeiten auftreten.

Über die fehlerhafte Verwendung des [hieroglyph] für m s. § 59.

§ 26 Die häufigste Form von ˁ ist [hieroglyph], [hieroglyph] und seine Varianten, die sich der Zeit nach etwa folgendermaßen verteilen:

[hieroglyph] ist nur hieroglyphisch und nur bis zum Ende von Dyn. 18 zu belegen.

[hieroglyph] verwendet man zu allen Zeiten, namentlich in der 18ten Dyn. und unter Scheschonk, auch nur hieroglyphisch.

[hieroglyph] verwendet man seit der 19ten Dyn. hieroglyphisch zu allen Zeiten. In der 18ten Dyn. ist es nur hieratisch zu belegen. Gleichzeitig ist * [hieroglyph] die ständige hieratische Schreibung zu allen Zeiten. In der 20ten Dyn. schreibt man zuweilen auch * [hieroglyph], eine Verbindung, die sich einmal auch ins Hieroglyphische verirrt: ˁgrt [hieroglyphs] LD III 219 e, 19 „Karren" עגלת (عجل) ⲁⲅⲟⲗⲧⲉ.

Alle angeführten Formen treten in An-, In- und Auslaut auf, z. B. ˁwr * [hieroglyphs] ÄZ 38, 17. n. p. m עור; ¶ ˁrd; [hieroglyphs] Müller Res. 83, 110. Sches. n. l. Syr. עֲרָד; ¶ ˁrt * [hieroglyphs] Harris 57, 13 „Söller" עֲלִיָּה (علي); ¶ jnˁm [hieroglyphs] Urk. IV 744 Dyn 18. n. l. Syr. al ja-nu-am-ma VAB II 726; ¶ šˁr * [hieroglyphs] Harris 76, 9 n. g. שֵׂעִיר; ¶ tˁmś [hieroglyphs] Urk. IV 11 Dyn 18 n. p. f. תעמס (عمس); ¶ drˁ [hieroglyphs] RJH. 140, 14 Dyn 20 „schlagen" צרע : صرع.

§27 ʿj kann ich bisher nur selten und zwar stets vor j belegen: ʿjn * Harris 77,6 n.l. Syr. עין. ¶ ʿjnn * Anast. I 27,6. n.l. Syr. עֵינַיִם (عين); ¶ htʿj Urk. IV 789, 170. n.l. Syr.

§28 Auch die Verbindung ʿw, *ʿe ist selten. Sie tritt bereits in der 18ten Dyn. auf; wie lange sie in Gebrauch gewesen ist, ist nicht mit Sicherheit anzugeben, die meisten Belege entstammen der 19ten Dyn. Die Verbindung tritt in allen drei Stellungen auf, z.B. ʿn * Pap. mag. Harris 4,7. „Kiesel" ΑΛ; ¶ dʿḳ RIH. 125,27 Dyn 20 „schreien" צעק: صعق; ¶ jtʿ-bʿr Asien und Europa 98 Zeit? n.p.m. ידע־בעל.

§29 Die Gruppe mʿ (?) wird bei m besprochen werden. Das Wort ʿpr mit folgendem Gottesnamen wird stets geschrieben, als läge das ägyptische Wort ʿpr „ausrüsten" vor: . Vgl. das ausführliche Verzeichnis (Bd. II).

§30 Der durch ʿ wiedergegebene Laut ist stets eindeutig $ע_1$ = ع, wie die angeführten Beispiele zeigen. Mit dieser Erkenntnis des Lautwertes müssen wir uns begnügen; über den Unterschied der einzelnen Gruppen vermögen wir hier ebensowenig auszusagen wie bei ỉ. (§24.)

§31 j schreibt man zu allen Zeiten in jeder Stellung, hieroglyphisch wie hieratisch z.B. jbrʿm Urk. IV 783, 44 Dyn 18 n.l. Syr. יִבְלְעָם; ¶ jm * (häufig) „Meer" יָם: ΕΙΟΜ; ¶ ʿjn Urk. IV 783, 46. n.l. Syr. עַיִן; ¶ trjn * Sallier III 1,6 „Panzer" סִרְיֹן.

Wo im Wortauslaut auftritt, ist Vorsicht geboten, da durch Vermittelung des Hieratischen ein * leicht aus einem * verlesen sein kann. Derartige Versehen liegen z.B. vor in: ḥtt Urk. IV 781,3 Dyn 18 n.l. Syr. חֹתַת; ¶ gdt * Anast. III Rs. 6,1. n.l. Syr. עַזָּה: غزّة.

§32 Mit w zusammengesetzt schreibt man j: , *e. In der 18ten Dyn. hat diese Verbindung nur in zwei nordsyrischen Namen Verwendung gefunden: nprjrw Urk. IV 792, 284. n.l. Syr. ¶ pkj ib. 793, 320. n.l. Syr. In den Handschriften der 19ten Dyn. ist *e noch selten, späte Handschriften dagegen, z.B. Wenamon, benutzen nur *e. Ebenso erfreut sich die Gruppe einer großen Beliebtheit in der Liste Scheschonks. ỉjr * Wenamon 2,68 „Bock" אַיִל; ¶ ỉjrn Müller Res. 77,26 n.l. Syr. אֵילֹן; ¶ jrd ib. 84, 113 n.l. Syr.

§33 Neben jw lässt sich auch noch die Verbindung jj nachweisen, aller-

dings nur in einem Ortsnamen: jh LD III 209c Dyn 20 n. l. Syr.

§ 34 Worin der Unterschied zwischen und ursprünglich bestanden haben mag, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Dass die späten Handschriften und die Scheschonkliste anstatt verwenden, ist schon erwähnt; jrdn * Anast. I 23, 1, „Jordan" ירדן : Müller Res 84, 150. Schesch.; ¶ jrd Urk. IV 648 Dyn 18 n. l. Syr.: Müller Res. 84, 113; ¶ jm * Anast. III 3, 1 „Meer" ים : * Wenamun häufig.

Der Lautwert des j ist jedenfalls eindeutig י. ⟨Über die Schreibung des Diphthonges ai und der Nisbeform s. § 160. 172.⟩

§ 35 w, geschrieben ohne phonetisches Komplement, ist als w wirklich nachzuweisen nur in der Perserzeit, z. B. 3twhj LD III 283 k. n. p. m. neben ib. h. l.; ¶ intrjwš LD III 283 i. m. „Darius" neben (häufig) דריוש.

§ 36 In der 18ten Dyn. begegnet uns bereits ein hinter Silben, die ein anderes phonetisches Komplement als w haben, ohne dass in dem betreffenden Worte ein w anzunehmen wäre, z. B. ṯndr Urk. IV 789, 173. n. l. Syr. al zi-in-za-ar VAB II 326. Der Gebrauch dieses bedeutungslosen w nimmt in der Folgezeit immer mehr zu, namentlich bei , etwas seltener bei , z. B. imr * Anast. III 8, 7 „Amoriterland". אמר; Mar. Ab. II 4, 23 Dyn 19.; ¶ bʿr-rm Wien 107. n. p. m. בעל־רם; ¶ mršr LD III 146 Dyn 19 n. p. m. m mur-ši-li Bogh.

Woher dieses kommt, ist vorläufig noch ganz unklar; sicher ist nur, dass es für die Lesung der betreffenden Worte nicht in Betracht kommt.

§ 37 Die Verbindung w3 schreibt man hieroglyphisch wie hieratisch ; im ersten Falle kann das fehlen. kommt zu allen Zeiten in allen Stellungen vor; es ist die eigentliche Bezeichnung für w, z. B. nwt Mar. voy. II 55 „zittern" נוט; ¶ świbb * Anast. I 23, 4 „kehrt machen, umwenden" שובב; ¶ wś * Liverpool Ostr. M 13625 Rs 8 „sägen" ⲟⲩⲓⲥⲓ.

§ 38 Die Verbindung , * ist die unangenehmste in der ganzen syllabischen Schreibung. Da sie in Eigennamen des m R im Anlaut vorkommt – vgl. wt Kairo 20260 n. p. m – muss sie einmal den Lautwert w gehabt haben. Sonst kommt sie im Anlaut nur ein einziges Mal in der 18ten Dyn. vor: wrm

[hieroglyphs] Urk. IV 793, 333 n.l. Syr. Zu dem mutmaßlichen Lautwert w scheinen aber die wenigen erkennbaren semitischen Worte nicht zu stimmen, vgl. rwš [hieroglyphs] Urk. IV 781, 31 n.l. Syr. wohl רֹאשׁ. ¶ rwir [hieroglyphs] Müller Res. 70, 111 n.l. Syr. vgl. לְאֵל; ¶ ʿrd *[hieroglyphs] Edinburgh Ostr. 5, wohl „erschrecken" ערץ. Die Erklärung gibt uns vielleicht der libysche Name mrij [hieroglyphs], häufig z. B. DHI. I 1c n.p.m, der aber auch [hieroglyphs] RIH. 144, 47 und [hieroglyphs] Mar. Karn. 52, 13 geschrieben wird; hier erscheint also die Gruppe [hieroglyphs] zu [hieroglyphs] erweitert; das erweckt beinahe den Anschein, als sei [hieroglyphs] nach Analogie des ihm ja sehr ähnlich sehenden [hieroglyphs] (§36) entwertet und bedeutungslos geworden. Im Folgenden ist daher [hieroglyphs], *[hieroglyphs] mit w wiedergegeben.

Zu beachten ist, dass dies [hieroglyphs] mit besonderer Vorliebe hinter [hieroglyphs] erscheint, z. B. irwtn *[hieroglyphs] Hearst 11, 5 eine Krankheit. ¶ rwh *[hieroglyphs] Anast. V 19, 7 „Abend" ⲣⲟⲩϩⲉ. ¶ nprjrw [hieroglyphs] Urk. IV 792, 284 n.l. Syr.; ¶ dnwš [hieroglyphs] Urk. IV 789, 152 n.l. Syr.

§39 Das Einzige, was wir mit Sicherheit sagen können, ist, dass w, wenn es [hieroglyphs] geschrieben wird, sicher den Lautwert ו hat. < Über die Wiedergabe des Diphthonges au vgl. §161. >

ERMAN vermutet nun, dass w auch einem ב entsprechen könne und führt dafür den Namen wrkt-[i]r *[hieroglyphs] Wenamon 2, 2 an, den er ברכת־אל liest.[1] Eine Stützung dieser Vermutung könnte man sehen in dem Ortsnamen *[hieroglyphs] Gloss. Gol. 4, 8, der vielleicht ein רעמסס־כַּבִּיר wiedergeben soll. Für den Aegypter ist allerdings später der Unterschied zwischen b und w nicht mehr groß, vgl. wsj : ⲂⲒⲤⲈ oder mrkbt : ⲂⲈⲢⲈϬⲰⲞⲨⲦⲤ; ob man aber schon für das 10te Jahrhundert v. Chr. annehmen darf, dass ein spirantisches b mit einem halbvokalischen w wechseln kann, scheint bedenklich; außerdem ist die Wiedergabe eines bb durch w angesichts der Schreibung ibr [hieroglyphs] Urk. IV 663, „Hengst" אַבִּיר wenig wahrscheinlich.

§40 b schreibt man ohne phonetisches Komplement [hieroglyph] im An- und Auslaut recht selten, im Inlaut dagegen häufiger, namentlich in der 18ten Dyn, z. B. bbr [hieroglyphs] Urk. IV 701. „Babylon" בָּבֶל; ¶ ibrnn [hieroglyphs] ib. 792, 287 n.l. Syr.; ¶ tbj [hieroglyphs] ib. 782, 22. n.l. Syr.; ¶ kjnb [hieroglyphs] ib. 790, 212 n.l. Syr.

In Fällen, in denen i vorangeht, schreibt man seit der 19ten Dyn. [hieroglyphs] (vgl.

[1] ÄZ 38, 8 Anm. 3.

§ 14.) Abgesehen von dem Gottesnamen $b^{c}r$ בַּעַל, den man stets schreibt ist dies der einzige Fall, in dem im Hieratischen mit Sicherheit nachzuweisen ist.

§ 41 Mit folgendem ^{3} verbindet sich b zu und dessen Varianten. In hieroglyphischen Texten schreibt man:

wie es Regel zu sein scheint ohne ׀ bei dem - Vogel. < Nur das auch sonst verderbt aussehende bi LD III 187 Dyn 19 n. l. Syr. weist ׀ auf. > Die Gruppe tritt zu allen Zeiten auf.

kommt nur sehr selten vor, z. B. grbtí LD III 160. Dyn 19. n. p. m.

fast ausschließlich unter Scheschonk, z. B. ibr Müller Res. 79, 40 n. l. Syr. אָבֵל.

scheint auch in der Scheschonk-Liste nur ein Versehen für zu sein, z. B. rhbi Müller Res 77, 17 n. l. Syr. רְחֹב.

wird mit Vorliebe in der 18ten Dyn. verwendet, sonst ist es sehr selten.

dagegen schreibt man zu allen Zeiten. Auffallend ist die ständige Schreibung von בֵּית mit in der Liste Scheschonks z. B. bt-ḥwrn : Müller Res 77, 24 n. l. Syr. בֵּית־חוֹרֹן.

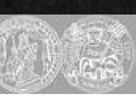
kommt nur in dem Namen brbt Müller. Res. 73, 106 Dyn 20 n. l. Syr. vor.

ist nur in der Liste Scheschonks nachzuweisen; es liegt hier die Herübernahme einer hieratischen Schreibung ins Hieroglyphische vor (s. u.): šbrt Müller Res. 81, 73. 75 n. l. Syr.

kommt bisher nur in der 19ten Dyn. vor, z. B. ibšḳb LD III 127a n. l. Syr.

, und scheinen nur in der 19ten und 20ten Dyn. aufzutreten.

Giebt es im Hieroglyphischen so viel Gruppen, die sich der Zeit nach scheiden lassen, so treten im Hieratischen nur zwei gleichzeitig verwendete Verbindungen auf: * stets ohne vorgesetztes und ohne nachfolgendes ; * , der zweite Bestandteil stets so geschrieben, als sei es der Artikel p^{3}. Der Unterschied zwischen beiden Schreibungen ist rein graphischer Natur und hat mit der Aussprache nichts zu tun.



Was den Gebrauch anlangt, so verwendet man die Verbindung b³ zu allen Zeiten im An- und Inlaut, im Auslaut ist sie dagegen sehr selten, z. B. bn-itn [hieroglyphs] Mar. Abyd. II 50. Dyn 19 n. p. m. בֶּן־אָזֵן ¶ brk [hieroglyphs] DHI. I 22/23, 26 Dyn 20 „schenken" ברך ¶ bki * [hieroglyphs] Anast. I 23,7 „Terebinte" בָּכָא ¶ dbi [hieroglyphs] RIH. 147, 68 Dyn 20 „Heer" צָבָא ¶ ibr [hieroglyphs] Urk. IV 663 Dyn 18 „Hengst" אַבִּיר ¶ itb [hieroglyphs] Urk. IV 792, 262 Dyn 18 n. l. Syr.

§ 42 In Verbindung mit w schreibt man b als [hieroglyphs], * [hieroglyphs]. Im Anlaut ist bw nicht vor der 19ten Dyn. nachzuweisen. Für den Inlaut ist aus der 18ten Dyn. bisher nur ein Beleg zu bringen: jśbh * [hieroglyphs] ÄZ 38, 17. n. p. m. ישבח Dagegen kann man sagen: [hieroglyphs] ist die typische Schreibung für den Wortauslaut in der 18ten Dyn., z. B. rhb [hieroglyphs] Urk. IV 785, 87 n. l. Syr. רְחֹב ¶ hšb [hieroglyphs] Urk. IV 783, 55. n. l. Syr.; ¶ trb [hieroglyphs] Urk. IV 791, 246. n. l. Syr.

Von der 19ten Dyn. an verwendet man bw auch in anderen Stellen, z. B. bn * [hieroglyphs] (häufig) „außen" ΒΟΛ. ¶ brk * [hieroglyphs] Anast. IV 15 b „blitzen" ברק; ¶ mrkbt * [hieroglyphs] (häufig) „Streitwagen" מֶרְכָּבָה ¶ hbś * [hieroglyphs] Pap. Turin 76, 4. 8. „Lampe" ϨΗΒϹ. Doch bleibt der Gebrauch im Auslaut der herrschende.

§ 43 Am seltensten verwendet man bj [hieroglyphs]. Soweit ich sehen kann, kommt die Gruppe nur in folgenden Fällen vor: ibr [hieroglyphs] Urk. IV 781, 15. 785, 99 Dyn 18 n. l. Syr. אָבֵל ¶ rbi * [hieroglyphs] ÄZ 38, 17 Dyn 18 n. p. m. ¶ śbi * [hieroglyphs] ib. n. p. m. ¶ šb [hieroglyphs] Müller Res. 65, 35 Dyn 20. n. l. Syr. Irgend etwas Weiteres kann man über die Gruppe vorläufig nicht aussagen.

§ 44 Haben wir bei den bisher besprochenen Radikalen nur das negative Resultat gehabt sagen zu können, dass ein bestimmter Vokal mit der betreffenden Zeichengruppe nicht verbunden ist, so sehen wir hier zum ersten Mal eine Spur einer beabsichtigten Trennung der Schreibungen: die eine Gruppe verwendet man vor allem im An- und Inlaut, die andere im Auslaut der Worte. Gleichzeitig aber sehen wir, dass der Unterschied in der 19ten Dyn. bereits verwischt wird, wenngleich auch die Tradition die hergebrachten Schreibungen in der Regel bewahrt. Ganz ähnlich wird der Fall bei den früher besprochenen Konsonanten liegen, nur dass der zwischen den einzelnen Gruppen bestehende Unterschied noch früher vergessen worden zu sein scheint.

Es ist oben gesagt worden, dass man die Gruppe b³ im Auslaut ungern verwendet (§ 41.), dass man es eigentlich nicht tun sollte, geht aus dem in § 42 Gesagten her-

vor. Doch lässt sich nun folgende Regel beachten: steht der Tonvokal eines Wortes zwischen den gleichen Konsonanten, so müssen diese Konsonanten mit den gleichen Zeichengruppen wiedergegeben werden, sogar wenn diese Gruppen im Auslaut eigentlich nicht angewendet werden sollten. ⟨Die Bestätigung dieser Regel werden wir später noch oft wiederfinden.⟩ Bei b verwendet man in diesem Falle die Verbindung b^3; ein sicheres Beispiel haben wir in śwbb * Anast I 23,4 „umwenden" שׁוּבֵב. Vielleicht kann man auch noch den Ortsnamen dbb Müller Res. 71, 119 hierherziehen, indem man das דְּבָב* sehen kann, das HALÉVY aus dem Namen בַּעַל זְבוּב erschlossen hat.[1]

Was den Lautwert von b anlangt, so gibt b ein ב wieder, z. B. ibr Urk. IV 663 „Hengst" אַבִּיר; ¶ mrkbt * (häufig) „Streitwagen" מֶרְכָּבָה; ¶ bʿr * „Baal" בַּעַל.

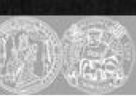
Wenn wir einmal das Wort מְעָרָה : مَغَارَة „Höhle" bgrt geschrieben finden (Isr. 11.), so liegt hier wohl der innerägyptische Lautwechsel m > b vor, genau wie in מרכבות > ΒΕΡΕϬⲰΟΥΤC.

§ 45 p □, ohne phonetisches Komplement, ist in der syllabischen Schreibung selten, eigentlich tritt es uns nur in jener halbsyllabischen Schrift entgegen, d. h. nur dann, wenn außerdem p auch andere Radikale des betreffenden Wortes des phonetischen Komplementes entbehren, z. B. ptr * Koller 3,2 „Schnur" (?) פְּתִיל; ¶ pdr * d'Orbiney 4,6 „Fett" פֶּדֶר; ¶ ʿpr Urk. IV 783, 53. n. l. Syr.

§ 46 Mit 3 bildet p die Verbindung, im Hieroglyphischen kann das fehlen, vgl § 37. In der 18ten Dyn. tritt die Gruppe fast nur im Anlaut auf, z. B. phr Urk. IV 782, 33. n. l. Syr.; ¶ ppi Urk. IV 792, 253. n. l. Syr.; die einzigen Fälle, in denen sie mir im Auslaut bekannt ist, sind ttp Urk. IV 794, 338 n. l. Syr. und ¶ krgp ÄZ 18, 82 n. p. f. gi-lu-ḫe-pa VAB II 130. Auch späterhin ist sie im Auslaut noch selten. Im Inlaut dagegen scheint sie sehr gebräuchlich zu sein, z. B. ipk Müller Res. 68, 80 Dyn 20 n. l. Syr. אֲפֵק; ¶ ispt * Koller 1,4 „Köcher" אַשְׁפָּה

§ 47 Die Verbindung pw, * ist in der 18ten Dyn. noch selten, man verwendet sie aber schon – wie auch später – anscheinend unterschiedslos in allen drei Stellungen, z. B. pkj Urk. IV 793, 320 n. l. Syr.; ¶ ipkn

[1] C. r. de l'Ac. d'inscr. 1892, 74.



ib. 784, 66 n. l. Syr.; ¶ jp ib. 783, 62 n. l. Syr. יפו

§48 pj ist bei weitem wieder die seltenste Verbindung, scheint aber zu allen Zeiten verwendet zu sein, die Gruppe tritt hieroglyphisch und hieratisch auf und zwar in allen drei Stellungen, z. B. prt * ÄZ. 27, 63 Dyn 18 n. p. m. pi-ri-iz-zi VAB II 236.; ¶ pdś RIH 211, 20 Dyn 19 n. g.; ¶ ipd Müller Res. 67, 61 Dyn 20 n. l. Syr.; ¶ n³p Urk. IV 791, 219 Dyn 18 n. l. Syr.

§49 Erwähnt werden muss hier noch die Gruppe , über die aber etwas Bestimmtes nicht ausgesagt werden kann. Sie ist belegt in folgenden Worten: prin (?) Urk. IV 793, 312 n. l. Syr.; ¶ krśnprn (?) Müller Res. 65, 37 Dyn 20 n. l. Syr.; ¶ prdi (?) * Gloss. Gol. 7, 11 ein Körperteil.

§50 Sehen wir von der Gruppe ab, so haben bei p – in Anbetracht der Verwendung von – die Verhältnisse wohl ähnlich gelegen wie bei b, nur dass der Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen noch früher geschwunden ist, als dort.

Der Lautwert von p ist nicht eindeutig. In der großen Mehrzahl der Fälle ist p = פ, wobei es vollkommen gleichgültig ist, ob פ ein Dageš (lene oder forte) enthält oder nicht, z. B. ipk Müller Res. 68, 80 Dyn 20 n. l. Syr. אפק; ¶ jp Urk. IV 783, 62 n. l. Syr. יפו; ¶ iśpt * Koller 1, 4 „Köcher" אשפה; ¶ dpr * Anast. III Rs. 6, 1 n. p. m. צפר.

Daneben stehen einige wenige Fälle, in denen p einem ב entspricht; in diesem Falle schreibt man einmal auch b neben p im Aegyptischen: iśpr : iśbr LD III 64 Dyn 18 „Peitsche" neben * (häufig). Dagegen schreibt man stets hrp * Koller 1, 5 „Schwert" חרב; ¶ śprr LD III 164 n. p. m. šu-ub-bi-lu-li-u-ma VAB II 298. ¶ und das aus dem m R übernommene kpn * Anast. I 20, 7 n. l. Syr. גבל al gu-ub-la VAB II 360.

§51 f wird in den meisten Fällen durch einfaches wiedergegeben, es ist zu allen Zeiten in allen Stellungen zu belegen, z. B. frim Müller Res 84, 121 Schesch. n. l. Syr.; ¶ dft Urk. IV 786, 11 Dyn 18 n. l. Syr. צפת; ¶ iśf Champ. Mon. III 206 Dyn 20 „verbrennen"; hieratisch ist mir bisher nur ein Beleg bekannt, und zwar aus der 18ten Dyn. innšft * ÄZ 38, 17 n. p. m.

§52 Mit ³ scheint sich f sehr selten zu verbinden; bisher sind mir nur zwei Belege bekannt: frw Urk. IV 791, 247 Dyn 18. n. l. Syr.; ¶ wf * Harris 29, 10; 58, 3. „Beute", das alte .

Altkanaanäische Fremdworte I 3.



§53 Die Verbindung fj [hieroglyphs] ist nicht vor der 19ten Dyn. nachweisbar; hieroglyphisch scheint sie nie vorzukommen. Sie tritt in allen drei Stellungen auf; man darf sie demnach wohl für den Ersatz des hieroglyphischen [hieroglyph] ansehen: ftr *[hieroglyphs] Anast. IV 15, 3. „Öl, Fett"; ¶ ift *[hieroglyphs] Harris 71a, 5 eine Pflanze; ¶ isf *[hieroglyphs] Anast. III 5, 7 (unklare Bedeutung.) ⟨Dass wir aus der 18ten Dyn. keinen Beleg für *[hieroglyphs] haben, mag Zufall sein; vgl. aber § 51.⟩

§54 Über den Unterschied der Gruppen kann man außer dem bereits Gesagten bei dem wenigen uns zu Gebote stehenden Material nichts ausführen.

Der Lautwert von f ist im Inlaut semitischer Worte sicher פ, vgl. hfd *[hieroglyphs] Anast. I 19, 6 „eilen" חפז; ¶ dft [hieroglyphs] Urk. IV 786, 111 Dyn 18 n. l. Syr. צפת.

Vielleicht kann man noch einen Schritt weitergehen: ftr *[hieroglyphs] Anast. IV 15, 3 „Fett" erinnert doch sehr an פדר, und der Name frim; [hieroglyphs] Müller Res 84, 121. n. l. Syr. stimmt genau zu dem phönizischen Eigennamen פדאם. Demnach möchte ich annehmen, dass man f auch für פ verwenden konnte; vielleicht liegt hier eine dialektische Eigentümlichkeit des Kanaanäischen vor, die uns sonst nicht bekannt ist.

§55 m allein, ohne Zusatz eines phonetischen Komplementes, [hieroglyph] oder [hieroglyph] geschrieben, kommt nicht sehr häufig vor. In manchen Fällen — bei [hieroglyph] fast stets — kann man zweifeln, ob die Schreibung wirklich beabsichtigt war, oder ob nur ein Versehen vorliegt. In der Form [hieroglyph] kommt es anscheinend nur in der 18ten Dyn. und unter Scheschonk vor, z. B. tʿmt [hieroglyphs] Urk. IV, 11 Dyn 18 n. p. f. תעמנס; ¶ ʿmk [hieroglyphs] ib 785, 107 n. l. Syr. עֵמֶק; ¶ jrhm [hieroglyphs] Müller Res. 85, 139 Schesch. n. l. Syr. ירחם.

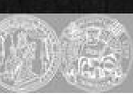
Im Hieratischen scheint man [hieroglyph] nie zu benutzen.

§56 Mit 3 bildet m die Gruppe [hieroglyphs], die zu allen Zeiten in allen Stellungen auftritt. Aus der 18ten Dyn. sind mir keine Belege bekannt, in denen [hieroglyphs] in sicher semitischen Worten vorkäme.

Im Hieroglyphischen sieht die Gruppe folgendermaßen aus:

[hieroglyphs] in Dyn. 18 und 19, z. B. ittm [hieroglyphs] Urk. IV 792, 286 Dyn 18 n. l. Syr. ¶ krmn [hieroglyphs] Müller Res. 62, 20 Dyn 19 n. l. Syr.

[hieroglyph] in Dyn. 19 bis 21, z. B. mś [hieroglyphs] RIH. 232, 2 Dyn 19 n. g.; ¶ mśhrt [hieroglyphs] LD III 247a Dyn 21 n. p. m. Einmal [hieroglyphs] in jnʿm [hieroglyphs]



Isr. 27 Dyn. 19 n. l. Syr. für das gewöhnliche . Hervorgerufen diese Schreibung wohl sicher durch Formen wie . (Vgl. das Folgende)

unter Scheschonk, daneben ; seltener , das einmal in verschrieben ist: ỉdm Müller Res 82, 98 n. l. Syr. אָדָם.

§ 57 Da die Gruppe sonst nur in den afrikanischen Namen vorkommt, möchte ich annehmen, dass in der Liste Ramses III. in Medinet Habu ein Versehen vorliegt und ein afrikanischer Name (Müller Res. 64, 16) unter die asiatischen geraten ist.

§ 58 Die Verbindung mj ist mit Sicherheit nur hieratisch zu belegen, und zwar nur geminiert im Auslaut, z. B. ỉdmm * Anast. I 22, 1 n. l. Syr. אַדְמִים; ¶ ʿdmm * Pap. Turin 2, 8 eine Ölart. Das erste Beispiel gibt uns wieder einen Beweis für die bereits in § 44 angeführte Regel, dass, falls der Tonvokal zwischen gleichen Radikalen steht, diese mit derselben Gruppe geschrieben werden müssen. (Vgl. § 154.)

Ob dasselbe vorliegt in dem Namen šd-ʿm Petrie: Kah. Gur. Hav. XXIV n. p. m. vgl. עַמִּי־שַׁדַּי[1], wage ich nicht zu entscheiden, da mir das Wort durch die Schreibung von עַמִּי mit nur einem verdächtig vorkommt.

§ 59 Die häufigste Verbindung, in der m auftritt, ist mit einem . Hieratisch sieht die Gruppe zu allen Zeiten * aus, seit der 19ten Dyn. auch mit dem Zusatz -w (§ 36): * . Vor k schreibt man auch, wohl in Anlehnung an m-k „siehe", * oder * , z. B. mktr * Anast. V 20, 2 „Turm" מִגְדָּל, * Gloss. Gol. 6, 1.; ¶ mkr; * Gloss. Gol. 3, 12, „Kaufmann" מָכָר*.

In hieroglyphischen Texten haben wir, ganz wie bei b3, die größte Mannigfaltigkeit der Formen, die – soweit sie gleichzeitig vorkommen – nach Belieben miteinander wechseln können.

nur 18te Dyn. z. B. mrjn Urk. IV 895 „Edelmann" und einmal unter Ramses III: jm LD III 209 b „Meer" יָם.

zu allen Zeiten, auch mit dem Zusatz -w, das bei nie vorkommt, z. B. mrśr LD III 146, 5 Dyn. 19. n. p. m. m. mur-ši-li Bogh. ⟨Die Schreibung , die häufiger vorkommt, beruht vielleicht nur auf einer Ver-

[1] Zur Umstellung der Bestandteile des Namens vgl. den Namen עַמִּיאֵל 1 Chr. 3, 5, der 2. Sam. 11, 3 אֱלִיעָם heißt.

lesung eines hieratischen [hieroglyph].)

[hieroglyph] ist nicht vor Dyn. 19 zu belegen, das Zusatz -w (bezw. [hieroglyph]) erhält diese Gruppe nur selten, z. B. [hieroglyphs] DHJ Ic Dyn 19. n. p. m.

Neben diesen Schreibungen mit einfachem [hieroglyph] stehen nun noch solche mit [hieroglyph] und zwar:

[hieroglyph] nur Dyn. 18.

[hieroglyph] ebenfalls nur Dyn. 18. Der älteste mir bekannte Beleg ist ỉštr-ỉm [hieroglyphs] Urk. IV 11 n. p. f. f ištar-umi-mi Ranke Pers. Nam. 189.

Von diesen beiden Schreibungen löst sich das [hieroglyph] ab und gilt selbst schon als m. Diese Form tritt auf von der 18ten Dyn. bis zu Ramses III; danach ist sie nicht mehr zu belegen. Auffallend ist, dass man bereits in der 18ten Dyn. [hieroglyphs] schreibt, während bei [hieroglyph] und [hieroglyph] das Zusatz -w nicht zu belegen ist.

Sicher nur fehlerhaft ist dagegen der Gebrauch des einfachen [hieroglyph], der sich nur in der 18ten Dyn. findet. Mir sind folgende Fälle bekannt: ỉmšn [hieroglyphs] Urk. IV 782, 24 n. l. Syr. (Var. mit [hieroglyph] ib.); ¶ mšỉr [hieroglyphs] Urk. IV 782, 39 n. l. Syr. מִשְׁאָל (Var. mit [hieroglyph] ib.); ¶ kbʿ-šmn [hieroglyphs] Urk. IV 782, 41 n. l. Syr. (Var. mit [hieroglyph] ib.).

Abgesehen von diesen zeitlichen Unterschieden verwendet man alle genannten Gruppen in jeder Stellung, ohne, dass sich eine besondere Vorliebe für die eine oder die andere Stellung ergäbe.

§ 60 Die Gruppe mw [hieroglyph] ist vermutlich sehr alt; sie kommt bereits in dem semitischen Namen der Sinuhegeschichte vor: ʿm-nš. (?) * [hieroglyphs] Sinuhe B 30. 142. עַמִּי־נשׁ. Nach der 19ten Dyn. ist die Gruppe nicht mehr nachweisbar. Sie tritt zumeist im Auslaut auf und zwar meist in dem „equivalent of deity": עם, das als zweiter Bestandteil von Namen gerne erscheint, z. B. jbrʿm [hieroglyphs] Urk. IV 783, 44. n. l. Syr. יִבְלְעָם; ¶ jnʿm [hieroglyphs] ib. 744 Dyn 18. n. l. Syr. al ja-nu-am-ma VAB II 726.

An einer Stelle ist [hieroglyph] auch im Anlaut verwendet: mšnt [hieroglyphs] Mar. Abyd. II 4, 2 Dyn 19 n. l. Syr.; die hieratische Parallelstelle ist leider zerstört: * [hieroglyphs] Raifet 7.

Zu beachten ist noch Folgendes: da [hieroglyph] an sich auch Determinativ sein kann, so lässt man, wenn dies der Fall sein soll, in guten Texten noch [hieroglyph] folgen, um Verwechselungen mit [hieroglyph] = m zu vermeiden. In hieratischen Texten ist diese

Maßregel fast ausnahmslos durchgeführt, in hieroglyphischen hat man es leider nicht so genau damit genommen. Als sicher kann man es aber stets ansehen, dass [Hierogl.] das Determinativ sein soll, z. B. nhr * [Hierogl.] Anast. IV 15, 7 „Bach" נהר; ¶ brkt * [Hierogl.] Gloss. Gol. 1, 9 „Teich" בְּרֵכָה

§61 Nur in zwei Fällen ist bisher die Gruppe [Hierogl.] belegt: ktm * [Hierogl.] Harris häufig „Gold" כֶּתֶם und ¶ hdm * [Hierogl.] Pap. Turin unv. (Gardiner) „Schemel" הֲדֹם. Beide Worte sind wohl zur halbsyllabischen Schreibung zu rechnen.

§62 Ziemlich unklar ist die Verbindung * [Hierogl.], für die ich bisher nur drei Belege beibringen kann, die frühestens aus der 19ten Dyn. stammen: mꜥn * [Hierogl.] Mayer A 3, 16. 19; 4, 16 „Fessel" o. ä., daneben * [Hierogl.] ib. 3, 8. 10. 13.; ¶ mꜥirt * [Hierogl.] Anast. IV 15, 10 eine Frucht; ¶ dmꜥ * [Hierogl.] (häufig) „Papyrus" ϫⲱⲱⲙⲉ [Hierogl.] Düm. Kal. Insch. 28, 38 und [Hierogl.] ib. 27, 10. Der Wechsel zwischen [Hierogl.] und [Hierogl.] spricht für die einfache Lesung m, während ϫⲱⲱⲙⲉ mit seinem gebrochenen Vokal ein dreiradikaliges Wort verlangt. (vgl. STEINDORFF Gr. § 72.)

§63 Ebenso sind wir vorläufig noch ganz im Unklaren über die Lesung von [Hierogl.], das bisher nur in zwei Worten zu belegen ist: ìnhmx * [Hierogl.] Anast. IV 14, 5 (und oft) eine Frucht, und ¶ mxn * [Hierogl.], das in folgenden Verbindungen auftritt: hꜥ-m-mxn * [Hierogl.] Pap. jud. Turin 4, 9. [Hierogl.] LD. III 219 c n. p. m. und htp-n-mx[n] * [Hierogl.] Harris 17a, 14 eine Art Korb.

Welchen Lautwert die Gruppe gehabt hat, kann man aus diesen beiden Beispielen nicht sehen, da keines von ihnen semitisch erhalten ist. ⟨ìnhmx kann weder aus רִמּוֹן entstanden sein, noch sich als ϩⲉⲣⲙⲁⲛ im Koptischen erhalten haben; * [Hierogl.] könnte nur einem semitischen -אלחם entsprochen haben; vgl. § 82.⟩

§64 Neben den bisher angeführten Silbenzeichen mit m sind nun noch einige zu nennen, die zwei starke Radikale enthalten, also das Prinzip der syllabischen Schreibung eigentlich durchbrechen; diese Zeichen sind nicht allzuhäufig; sie kommen in jeder beliebigen Stellung vor; es sind: [Hierogl.] z. B. tmnt * [Hierogl.] Anast. I 22, 3. n. l. Syr. תִּמְנָה; ¶ [Hierogl.] z. B. tmsk [Hierogl.] Urk. 781, 13 Dyn. 18 n. l. Syr.

פֶּסַח ; ¶ z. B. mrmim (?) Urk. IV 784, 85 n. l. Syr.; ¶ z. B. ḥmt Urk. IV 781, 16 n. l. Syr. חמת.

§ 65 Sehen wir selbst von den Gruppen und ab, so erhalten wir doch kein klares Bild von den Bedeutungen der verschiedenen Schreibungen für m. Man sieht nur, dass (und seine Varianten) die eigentliche Schreibung für m ist, während alle die anderen Gruppen nur verhältnismäßig selten auftreten. Zum Teil hat sich der Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen auch so verwischt, dass sie zuweilen mit einander wechseln, wenn man auch im Allgemeinen die traditionelle Schreibung beibehält.

Das Einzige, was mit Sicherheit festzustellen ist, das ist der Lautwert des m, der in den meisten Fällen מ ist; die bisher angeführten Beispiele zeigen das zur Genüge. Es ist nun interessant, dass wir den innerägyptischen Lautwechsel von b > m auch schon in Fremdworten zu dieser Zeit nachweisen können. So schreibt man in der 18ten Dyn rmnn Urk. IV 700. 719 für „Libanon" לְבָנוֹן [1]. In anderen Ableitungen von der Wurzel לבן schreibt man sonst b für ב z. B. Urk. IV 781, 10 n. l. Syr. rbn לבן (vgl. לָבָן und لُبْنَان.)

§ 66 n, geschrieben , kommt zu allen Zeiten in jeder Stellung vor; hieratisch allerdings fast nur in der Verbindung ꜥn *. Im Hieroglyphischen steht meist für hieratisches * und * z. B. śngr Urk. IV 700 für * Anast IV 15, 3. „Sinear" שִׁנְעָר; ¶ jrdn Müller Res. 84, 150 Scheschonk „Jordan" יַרְדֵּן für * Anast. I 23, 1; ¶ šrḥn Urk. IV 648 Dyn 18 für ib. 4 Dyn 18 n. l. Syr. שרחן.

§ 67 Die Gruppe n³ schreibt man hieratisch zu allen Zeiten *, hieroglyphisch ebenfalls so, seit Ramses II. auch . Ein Zusatz-w erhalt n³ nie. Einige wenige Male steht ein oder da, wo man ein oder erwartet. Da diese Fälle aber sehr vereinzelt sind, und da es eine Verbindung nw – so geschrieben – nicht gibt, möchte ich diese Lesung für ein Versehen des Steinmetzen (bezw. der betreffenden Publikation) halten.

kommt zu allen Zeiten in allen Stellungen vor, aber nie im Silbenaus

---

[1] Dieser Name scheint dem Aegypter auch sonst Schwierigkeiten bereitet zu haben; vgl. die Schreibung * rbrn Wenamon 2, 14. 24. 28.



laut, z. B. *ntkn* Urk. IV 792, 285. n. l. Syr.; ¶ *krnt* Mar. Karnak 54, 54. Dyn 19 „Vorhaut" עָרְלָה : غُرْلَة ; ¶ *ibn* Urk. IV, 1 Dyn 18 n. p. m. Fälle wie *ʿršn* * Anast. IV 8, 11 „Linsen" ⲁⲣϣⲓⲛ sind nur scheinbare Ausnahmen, da hier der Wortauslaut mit dem Silbenauslaut nur durch Abfall eines ursprünglich auslautenden Vokales zusammengefallen ist.

Einige Male ist die Gruppe *n³* durch Versehen entstellt worden, die Verlesung des in ist bereits erwähnt worden; ferner ist einmal sicher die hieratische Gruppe * der Vorlage von dem Steinmetzen in verlesen worden in dem Namen *šrhn* שָׁרוּחֶן, den die Scheschonk-Liste Müller Res 84, 125 schreibt, und ein andres Mal in * in dem Namen *knʿn* * Anast. IV 16, 4 כְּנַעַן.

§ 68 Mit *j* verbindet sich *n* zu , eine Gruppe, die in allen drei Stellungen aber ganz wie nie im Silbenauslaut vorkommt. Dagegen tritt sie mit Vorliebe in der Gemination auf, z. B. *³bnn* * Pap. Turin 138, 7 ein Vogel; ¶ *jnn* * Pap. jud. Turin 4, 15. n. p. m.; ¶ *bnn* * Harris 15 b, 12 „Kasten" o. ä. In diesem Falle ist der Tonvokal des Wortes zwischen den beiden *n* anzusetzen, z. B. *ʿjnn* * Anast. I 27, 6. n. l. Syr. עֵינָיִם. (vgl. § 44.)

§ 69 Eine relativ seltene Verbindung ist *nw* ; sie findet sich nur von der 18ten bis 20ten Dyn., und zwar fast nur hieroglyphisch. Sie tritt in allen drei Stellungen auf und hat wie *n³* und *nj* stets einen Vokal nach sich, z. B. *ntn* Urk. IV 792, 254 n. l. Syr.; ¶ *nkr* * Pap. Leiden 345 Vs G 2, 12 „Ningal" נִכַּל; ¶ *jnʿm* Urk. IV 744 n. l. Syr. *al ja-nu-am-ma* VAB II 726.; ¶ *tpn* ib. 785, 98 n. l. Syr.

In der 18ten Dyn. wechseln die Schreibungen , , , , ; in der 19ten Dyn. dagegen ist die regelmäßige Schreibung fast stets , andere Formen kommen nur ausnahmsweise vor.

§ 70 Ob das erst seit der 19ten Dyn. vorkommende nur eine Verstümmelung von ist, wage ich nicht zu entscheiden. es ist bisjetzt mit Sicherheit nur in den folgenden Worten zu belegen: *irtn* LD III 131a Dyn 19 n. l. Syr.; ¶ *ʿnt* * Pap. mag. Harris A 7. die Göttin ענת; ¶ *mrnš* Müller Res. 65, 38 Dyn 20 n. l. Syr.

§ 71 Die nun folgende Gruppe, die hieratisch und hieroglyphisch zu allen Zeiten

vorkommt, fällt insofern aus dem Rahmen der syllabischen Schreibung heraus, als sie keinen schwachen Radikal enthält: [hieroglyphs]. Ihre Bedeutung ist vollkommen klar: [hieroglyphs] bezeichnet – abgesehen von den Verbindungen mit den r-Lauten – das silbenschließende n.[1] z. B. ỉrnt [hieroglyphs] (häufig) „Orontes" nar a-ra-an-tu IR 25, 79.; ¶ jnkm *[hieroglyphs] ÄZ 38, 17 Dyn. 18 n. p. m. m. ja-an-ḫa-mu VAB II 408; ¶ śngr *[hieroglyphs] Anast. IV 15, 3 „Sinear" שִׁנְעָר: ša-an-ḫa-ar VAB II 286; ¶ tndr [hieroglyphs] Urk. IV 789, 173 n. l. Syr. al zi-in-za-ar VAB II 326. Doch finden sich auch einige Beispiele, in denen man nicht nach der Regel gehandelt oder vielmehr geschrieben hat, z. B. rbnt [hieroglyphs] Müller Res. 68, 71 Dyn. 20 n. l. Syr. לִבְנָה; solche missbräuchlichen Verwendungen sind aber nicht nur sehr selten, sondern auch erst verhältnismäßig spät nachweisbar; sie lassen sich nicht vor der 20ten Dyn. belegen.

Es könnte auffallend erscheinen, dass [hieroglyphs] in kanaanäischen Worten nur im Inlaut und nicht im Auslaut auftritt; doch erklärt sich das wohl aus dem Umstande, dass zu jener Zeit im Kanaanäischen die unbetonten auslautenden Vokale noch nicht völlig unhörbar geworden waren, vgl. §173.

Im Anlaut verbietet sich die Gruppe von selbst.

Was die Entstehung der Gruppe anlangt, so möchte ich vermuten, dass man dabei an das Suffix der 1ten ps. plur. gedacht hat, das ja nach dem Koptischen vokallos geendet haben muss.

Bemerkt sei noch, dass man im Hieratischen die Gruppe zerreißen kann, z. B. knr *[hieroglyphs] Anast. IV 12, 2 „Harfe" כִּנּוֹר; ¶ ḫn *[hieroglyphs] Anast. I 25, 8 „Zaumzeug".

§72 Häufig begegnet uns eine Verbindung von [hieroglyphs] mit einer anderen Schreibung von n, z. B. [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs]. <In hieroglyphischen Texten wird das [hieroglyphs] zuweilen durch [hieroglyphs] ersetzt, vgl. §66.> Diese Verbindung soll ein dagessiertes n ausdrücken (im Folgenden durch n̄ bezeichnet), z. B. kn̄rt [hieroglyphs] Urk. IV 782, 34 Dyn. 18 n. l. Syr. כִּנֶּרֶת; ¶ ỉrn̄ [hieroglyphs] LD III 146, 26 Dyn. 19 n. l. Syr. al a-ri-in-na Bogh.; ¶ tn̄r [hieroglyphs] Urk. IV 793, 322 Dyn. 18 n. l. Syr. Θαννουριον (d. i. תַּנּוּר) ¶ kn̄r *[hieroglyphs] Anast. IV 12, 2 „Harfe" כִּנּוֹר: كِنَّارَة.

Mit dieser Schreibung darf wohl nicht in Verbindung gebracht werden die dop-

[1] So schon ERMAN ÄZ 14, 38 ff.



pelte Schreibung eines auslautenden n, die sich in ihren Anfängen schon in der 19ten Dyn. findet, z. B. kn n. p. m. Sie scheidet sich schon rein äußerlich von der oben besprochenen dadurch, dass das erste n im Hieratischen nie die Pluralstriche hat, die bei der anderen Verbindung im Hieratischen nicht fehlen dürfen, der eben erwähnte Name erscheint hieratisch als * Turin Ostrakon unv. (Gardiner). Die Bedeutung dieser Schreibung ist einfaches n; so schreiben die Sethosrechnungen das Wort kdn „Wagenlenker" durchweg * , ein Wort, das die anderen Texte der 19ten Dyn. * schreiben; vgl. außerdem šrdn * Gloss. Gol. 4,5 n. g. amel še-ir-da-ni VAB II 528; ¶ ddn * Wenamon 1, x+24. n. l. Syr. דדן

Hierher gehört vielleicht auch die Schreibung von nhrn נהרים, wie sie in den Handschriften der 19ten Dyn. durchgängig üblich ist: * , wo das Determinativ vermutlich nur durch die Volksetymologie eingedrungen ist.

§ 73 Die Verbindung tritt bereits in der 18ten Dyn. auf und scheint sich ziemlich lange gehalten zu haben. Unter Scheschonk ist sie nicht mehr nachzuweisen. Was die Gruppe besonders bemerkenswert macht, ist der Umstand, dass die beiden in ihr enthaltenen gar keine lautliche Bedeutung mehr haben; dass dies wirklich so ist, beweist uns die Variante * Pap. Leiden 345, G 2,12 nkr „Ningal" נכל für * ib. G 3,3.

Die Bedeutung der Gruppe ist nicht ganz klar; sicher ist nur, dass sie ein n mit nachfolgendem Vokal bezeichnen will, und dieser Vokal war vielleicht der Tonvokal des Wortes, z. B. in Urk. IV 784, 65. n. l. Syr. אונו; ¶ knr * Anast. IV 12, 2 „Harfe" כִּנּוֹר; ¶ mn * Inscr. hier. ch. XVIII 5631, 7 „Mine" מָנֶה; ¶ šn * Harris 500, 4, 8 „Netz" ϣNE.

Dies sind bisher die Stellen, an denen die Gruppe mit voller Sicherheit greifbar ist. Will man die beiden letzten Beispiele als frühe missbräuchliche Verwendungen der Verbindung erklären und bei der alten Erklärung MÜLLERs[1] bleiben, die Gruppe gäbe ein nu oder no wieder, so kann man dagegen nur geltend machen, dass sich eine Vokalbezeichnung mit Qualitätsangabe des Vokales in der ganzen syllabischen Schreibung sonst nicht findet; unbedingt zwingend ist dies

[1] Asien und Europa 82
Altkanaanäische Fremdworte I, 4.

Bedenken allerdings nicht, denn eine Gruppe wie … ist in der ganzen syllabischen Schreibung mit den beiden entwerteten … etwas ganz einzig Dastehendes. Daher ist als Umschreibung das Zeichen n̊ gewählt worden.

§74 Wenn wir schon bei der Behandlung von b gesehen haben, dass man in der Schreibung einen Unterschied machte, ob der betreffende Buchstabe im An-, In- oder Auslaut stand, so lüftet sich der Schleier ein wenig mehr: man scheint auch danach geschieden zu haben, ob auf einen Konsonanten ein Vokal folgte oder nicht; und wenn einer folgte, bezeichnete man den betonten Vokal zuweilen durch eine besondere Schreibung. Doch ist, wie gesagt, in dem letzten Punkt keine Klarheit zu erlangen. Jedenfalls aber kommen wir immer mehr zu der Erkenntnis, dass wir in unserem vorliegenden Material die syllabische Schreibung eigentlich nur noch in ihrem Niedergange erkennen können.

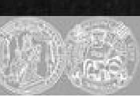
Was nun den Lautwert des n angeht, so entspricht n in der größten Mehrzahl der Fälle einem נ, wie die bisher angeführten Beispiele zeigen; doch gibt es auch einige wenige Fälle, in denen n ein ל wiedergeben soll, z. B. krnt … RIH. 143, 37 Dyn 20 „Vorhaut" ערלה : غُرْلَة. Dazu ist ferner zu vergleichen der Wechsel zwischen n und r in bdn/r * … Mayer A, häufig „Stock", das ebenso oft * … ib. geschrieben wird.

§75 Erwähnt werden muss noch …, von dem man nur sagen kann, dass ein n darin enthalten ist. Abgesehen von dem Namen ꜥm-nši (?) * … Sinuhe B 30. 142 ist diese Gruppe nur einmal unter Ramses III zu belegen: ntk (?) … Müller Res. 66, 44 n. l. Syr.

§76 r ohne Zusatz, …, tritt zu allen Zeiten in allen drei Stellungen auf, aber nur hieroglyphisch; im Hieratischen ist ein einmal vorkommender Fall wie mhrp (?) … Pap. Bologna 1094, 7, 9 n. l. Äg. wohl nur ein Schreibfehler; die häufigen Schreibungen bṙ * … z. B. Amherst 2, 5 „außen" βολ und ¶ tṙ * … z. B. Anast. V 8, 4 „stark" sind wohl nur als eine Übertragung einer hieroglyphischen Schreibung ins Hieratische aufzufassen.

In allen Fällen, in denen … auftritt, vertritt es ein …, z. B. rbn … Urk. IV 781, 10a n. l. Syr. … ib. 10c; ¶ rmnn … Urk. IV 739 „Libanon" לְבָנוֹן ? … ib 700.

Ob dieses … in jedem einzelnen Falle beabsichtigt war, oder ob ein Versehen des Steinmetzen vorliegt, der einfach einen Strich | ausgelassen hat, kann man



nicht entscheiden. Irgend eine Regel für den Gebrauch von ⊂⊃ lässt sich nicht aufstellen.

§77 Mit 3 bildet r die Verbindung. Sie kommt zu allen Zeiten in jeder Stellung vor. Bei diesem Zeichen haben wir streng zu scheiden zwischen seinem Gebrauch im Hieroglyphischen und Hieratischen. Im Hieroglyphischen nämlich kann sowohl den Silbenanlaut wie Silbenauslaut bezeichnen; auch steht im ersten Falle nach im allgemeinen kein betonter Vokal, z. B. irtt Urk. IV 687 n. l. Syr. ^al ar-da-at VAB II 418. ¶ brg LD III 131a Dyn 19 n. l. Syr. bar-ga VAB II 340; ¶ rbt Urk. IV, 785, 105 n. l. Syr. רבת ; ¶ rph Müller Res. 57, 16 n. l. Syr. ^al ra-pi-hi IR 36, 19.

§78 Das Hieratische verwendet * ebenso wie das Hieroglyphische zu allen Zeiten für den Silbenanlaut, z. B. irś * ÄZ 27, 63 Dyn 18. n. l. ^mat a-la-ši-ia VAB II 278. ¶ ᶜrt * Anast. III 7, 6 „Söller" עֲלִיָּה. ¶ rbś-j * Koller 1, 7 „Decke" לְבוּשׁ.

Auch im Silbenauslaut verwendet man * in der 18ten Dyn.; das einzige bisher bekannte Beispiel ist ir-mrk * ÄZ. 38, 17 n. p. m. ארמלך : u-ru-mil-ki KB II 90.

Mit dieser Verwendung im Silbenauslaut hängt wohl auch die Verbindung von * mit silbenschließendem * zu silbenschließendem l * zusammen, s. § 80.

§79 Das Hieratische der 19ten Dyn aber hat sich für den Silbenauslaut eine besondere Form geschaffen,[1] deren Entstehung allerdings vollkommen unklar ist: *, z. B. irkbś * Koller 4, 2 „Bergkristall" אֶלְגָּבִישׁ ; ¶ ᶜršn * Anast. IV 15, 11 „Linsen" ⲁⲣϣⲓⲛ ; ¶ jrdn * Anast. I 23, 1 „Jordan" יַרְדֵּן ; ¶ krdn * Sallt 124, 2, 9 „Axt" קַרְדֹּם ; ¶ šrdn * Anast. I 17, 4 n. g. ^amel še-ir-da-ni VAB II 528.

Im Wortauslaut wechselt * mit *, was erklärlich ist, da man den vokalischen Auslaut der semitischen Worte wohl meist noch hörte; vgl § 173.

Schreibt man ein auf r auslautendes Wort einmal mit *, so bleibt diese Gruppe wenigstens äußerlich in der Schrift bestehen, wenn auch noch eine

[1] So schon ERMAN ÄZ. 14, 38 ff.

andere Endung daran tritt; dies ist besonders der Fall, wenn die neuägyptische Pluralendung [hieroglyphs] herantritt, z. B. kr *[hieroglyphs] Anast VIII 2, 4 „Schiff", Plur. *[hieroglyphs] Koller 3, 7; ¶ bdr *[hieroglyphs] Mayer A, häufig „Stock", Plur. *[hieroglyphs] Anast. IV 17, 4; ¶ br *[hieroglyphs] Pap. Turin unv. (Gardiner) ein Fisch, Plur. *[hieroglyphs] Anast. III 2, 7.

Ein analoger Fall liegt vor in bˁrt *[hieroglyphs] Sallier IV Rs 1, 5 „Herrin" בַּעֲלָה, da auch hier eine Endung – diesmal die Femininendung ה – an ein festes Wortbild – *[hieroglyphs] בַּעַל – herantritt.

Da die Gruppe [hieroglyphs] den Silbenauslaut bezeichnet, dürfte sie nicht im Wortanlaut auftreten. Die Schreiber der 21ten Dyn. aber kennen die wahre Bedeutung der Gruppe nicht mehr, und so finden sich tatsächlich die beiden Formen rb: *[hieroglyphs] Gloss. Gol. 4, 1 „Libyen" und ¶ rbrn *[hieroglyphs] Wenamon 2, 14. 18. 28 „Libanon" לְבָנוֹן.

Im Wortinlaut findet man dagegen *[hieroglyphs] schon früh an falscher Stelle, z. B. irś *[hieroglyphs] Anast. IV 15, 2. 3; 17, 8. 9. n. b. mat a-la-ši-ia VAB II 278 ¶ ˁrt *[hieroglyphs] Harris 57, 13 „Söller" עֲלִיָּה; ¶ vermutlich auch gr[n]pt *[hieroglyphs] Harris 20 b, 10 „Taube" ϬⲢⲞⲘⲠⲈ.

Diese spezifisch hieratische Gruppe hat sich nun in einzelnen Fällen ins Hieroglyphische verirrt; doch sind solche Fälle recht selten; außerdem kommt die Schwierigkeit hinzu, zu entscheiden, ob das \\ zu der vorhergehenden Gruppe zu ziehen ist oder nicht; was namentlich unsicher ist, wenn der vorhergehende Radikal nicht das phonetische Komplement ȝ oder w bei sich hat, z. B. thr [hieroglyphs] LD III 160 „Krieger".

§ 80 Mit w verbindet sich r zu [hieroglyphs], das zu allen Zeiten auftritt. Hieratisch ist die Form der Gruppe stets *[hieroglyphs], hieroglyphisch meist [hieroglyphs], seltener [hieroglyphs]; den Strich lassen die Steinmetzen der 18ten Dyn. und Scheschonks häufig aus; außerdem kommt in der 18ten und 19ten Dyn. auch die Form [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] vor, z. B. nˁrn [hieroglyphs] LD III 187 e „Krieger" נְעָרִים; ¶ hr [hieroglyphs] Rec. trav. 7, 196 „Syrien" חֹר.

In der 18ten Dyn. ist die Gruppe, abgesehen von der Gemination [hieroglyphs], in kanaanäischen Worten und Namen im Auslaut nur selten zu belegen. Im Gegensatz zu [hieroglyphs], das vokallos sein kann, sollte [hieroglyphs] stets einen Vokal nach sich haben; in den meisten Fällen der 18ten Dyn. und auch noch der 19ten ist dieser Vokal

betont, z. B. *'iškrn* [Hieroglyphen] DHI. I 1c 34 Dyn 19 n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן; ¶ *birt* [Hieroglyphen] Urk. IV 782, 19 n. l. Syr. בְּאֵרוֹת; ¶ *nʿrn* [Hieroglyphen] LD III 187e Dyn 19 „Krieger" נְעָרִים; ¶ *śrn* [Hieroglyphen] Urk. IV 782, 21. n. l. Syr. שִׁרְיוֹן; ¶ *śrt* [Hieroglyphen] Urk. IV 785, 108 n. l. Syr. שְׂרִיד.

Bei diesem [Hieroglyphen] beginnt die Verwilderung bereits früh. Schon in der 18ten Dyn. benutzt man es im Auslaut, wenn kein betonter Vokal folgt, z. B. *kdr* [Hieroglyphen] Urk. IV 785, 104 n. l. Syr. גֶּזֶר al gaz-ri ki VAB II 894. Variante ib. [Hieroglyphen]. Die Papyri der 19ten Dyn. halten sich im Allgemeinen noch an die Regel; Papyrus Anastasi IV aber, einer der verwildertsten benutzt *[Hieroglyphen] sogar im Silbenschluss, z. B. *trt* *[Hieroglyphen] (13, 12; 14, 1; 17, 4) „Mehl" סֹלֶת (aus *súltu). Die Handschriften der 20ten Dyn. und der folgenden gebrauchen ebenso wie die Scheschonk-Liste *[Hieroglyphen] für jedes *r*, z. B. *ktrt* *[Hieroglyphen] Harris 64c, 10 „Weihrauch" קְטֹרֶת (aus *kutúrtu); ¶ *mrkbt* *[Hieroglyphen] Gloss. Gol. 3, 4 „Streitwagen" מֶרְכָּבָה; ¶ *šbrt* [Hieroglyphen] Müller Res 81, 75 n. l. Syr. שִׁבֹּלֶת (aus *šibbúltu).

Sehr häufig ist die Verbindung [Hieroglyphen]; zwischen diesen beiden *r* steht dann der Tonvokal des Wortes, z. B. *krr* [Hieroglyphen] Urk. IV 784, 80 n. l. Syr. כֶּרֶר; ¶ *hrr* *[Hieroglyphen] (häufig) „Blüte" ϩⲣⲏⲣⲉ; ¶ *trr* *[Hieroglyphen] Anast. IV 8, 4 „Ofen" ⲧⲣⲓⲣ.

§ 81 Sehr häufig ist die Verbindung *n+r* [Hieroglyphen], [Hieroglyphen], *[Hieroglyphen]. Von diesen sind die beiden ersten Gruppen schon in der 18ten Dyn. belegt, während *[Hieroglyphen] erst vereinzelt in der 19ten Dyn. auftritt. (vgl § 79). Der Lautwert dieser Gruppen ist *l*, ל, sie treten nur im In- und Auslaut auf, nie im Anlaut, z. B. *bnr* *[Hieroglyphen] (häufig) „außen" ⲃⲟⲗ. ¶ *dnr* *[Hieroglyphen] Anast. IV, 17, 4 „Zweig" ϫⲁⲗ; ¶ *hnrd* *[Hieroglyphen] Anast. I 22, 6 n. l. Syr. wohl ein halsu „Festung" vgl. חָלַץ; ¶ *inrt* [Hieroglyphen] LD III 131a n. l. Syr. al ul-la-za VAB II 462; ¶ *mtnr* [Hieroglyphen] LD III 164, 8 n. p. m. m mut-tal-lu Bogh. Hierzu ist zu bemerken, dass [Hieroglyphen] im Hieroglyphischen entweder silbenschließendes oder dagessiertes *l* ausdrückt, hieratisches *[Hieroglyphen] dagegen nur silbenschließendes *l*. Dagessiertes *l* scheint man hieratisch *[Hieroglyphen] zu schreiben, z. B. *inrn* *[Hieroglyphen] Anast. I 19, 3. „Eiche" אַלּוֹן. Für hieroglyphisches [Hieroglyphen] ist uns die Aussprache leider nicht überliefert, doch dürfen wir wohl annehmen, dass es dagessiertes *l* mit folgendem Tonvokal ge-

wesen ist. Die Verbindung *…, die doch so eigentlich ihren Bestandteilen nach silbenschließendes l bezeichnen sollte, ist uns in semitischen Worten erst in der 21ten Dyn. greifbar, wo sie missbräuchlich im Silbenanlaut benutzt wird, z. B. ỉškʾrn *… Glos. Gol. 4, 4 n. l. Syr. אֶשְׁקָלוֹן; ¶ ʿnt *… ib. 4, 2, „Söller" עֲלִיָּה.

§ 82 In der Zusammensetzung ỉr verwendet man die Gruppen … oder … z. B. ỉnt … LD III 131a Dyn 19 n. l. Syr. al ul-la-za VAB II 462, ¶ ỉnn *… Anast. I 19, 3 „Eiche" אַלּוֹן.

Man scheint von diesen Gruppen zuweilen das … weglassen zu können, z. B. ỉnt … Urk. IV 690 n. l. Syr. al ullaza, ¶ ỉnhst *… Pap. mag. Harris Rs. C 4. (unklares Wort).

Vielleicht durfte man auch das r weglassen, vgl. ỉnhmx *… Harris 40a, 14 (und sonst) für *… Harris 16a, 10 (und sonst) eine Frucht.

Eine gleichzeitige Auslassung von … und … ist nur in den vier Ortsnamen zu belegen: ỉnmjm … LD III 156 Dyn 19 n. l. Syr.; ¶ ỉnnn(?) … Müller Res. 85, 140 Scheschonk n. l. Syr.; ¶ ỉntk … Müller Res. 66, 43 Dyn 20 n. l. Syr.; ¶ ỉntkb … Urk. IV 791, 235 Dyn 18 n. l. Syr. Ob hier auch ỉr zu lesen ist, oder nur ỉn, ist nach den wenigen Belegen nicht sicher zu sagen.

§ 83 Eigenartig ist auch die Kombination *…, die jedenfalls nur ein r wiedergeben soll, vgl. ỉšbr *… Anast. I 24, 2 „Gebüsch" o. ä. wohl identisch mit *… Sallier I 7, 5; ¶ mrỉ *… Pap. Bologna 1094; 9, 6 „Knecht" neben *… Anast. I 20, 3.

Auch diese Verbindung wird mit … zusammengesetzt und bedeutet dann blos l, z. B. ʿn *… Edinburgh Ostr. 912, 7 „Kiesel" ⲁⲗ. ⟨Die Verschreibung (?) … findet sich in demselben Worte ib. 3; während Pap. Turin 47, 5 Dyn 20 *… schreibt.⟩

Der eigentliche Zweck dieser sonderbaren Kombinationen, die nur in hieratischen Texten seit der 19ten Dyn. auftreten, entgeht uns vorläufig noch ganz.

§ 84 Im Folgenden sind noch kurz die andern Kombinationen zu erwähnen, die noch seltener sind und unklarer, als die eben erwähnten.

Die Verbindung *… findet sich nur in dem Worte *… Anast. II 6, 1. 3, Anast. IV 5, 11, wofür Anast. IV 5, 9 *… steht, was vielleicht nur ein



Schreibfehler ist.

Während * Pap. jur. Lee 1,4 wohl sicher in ỉr-rm אֵל־רָם (etwa אֵל־רָם*) n.p.m. aufzulösen ist, scheint LD III 146,28 Dyn 19 n.l. Syr. nach der Keilschriftwiedergabe al zi-it-ḫa-ra Bogh. nur ein r zu enthalten. Ebenso LD III 88 g Dyn 18 n.l. mat ar-ra-ap-ḫa, wo man wenigstens ein dagessiertes r erkennen kann.

Die Verbindung ist bisher nur viermal zu belegen: bỉrrd (?) Müller Res 84, 123 Schesch. n.l. Syr.; ¶ ḥrrś (?) Urk. IV 789, 157 Dyn 18 n.l. Syr.; ¶ śrrś (?) Urk. IV 793, 317 n.l. Syr.; ¶ śrrt * Pap. Bologna 1086, 11 n.p.m.

§85 Mit j bildet r die Gruppe , die hieratisch und hieroglyphisch vorkommt. Die Gruppe ist aber so selten, dass man kaum etwas darüber sagen kann; vermutlich drückt sie ein r mit folgendem Vokal aus, z. B. ỉkrt RIH. 206, 2 Dyn 19 n.l. Syr. al ú-ga-ri-ta VAB II 424; ¶ nhrn Urk. IV 9 Dyn 18 n.l. נַהֲרַיִם; ¶ śrś LD III 146, 27 n.l. Syr. al ša-ri-ši Bogh.

§86 Vielleicht gibt es auch eine Verbindung rw, wenigstens scheint sie in folgenden Worten vorzuliegen: bn^r Urk. IV 661 Dyn 18 „außen" ΒΟλ; ¶ ꜣḫmrr Urk. IV 791, 221 n.l. Syr.; ¶ ḫn^r LD III 166, 11 Dyn 19 (unklares Wort); ¶ krśt * Pap. Leiden 350, Rs 2, 22 „Brot" κυλληστις (sonst mit geschrieben); ¶ kn^r * Pap. Leiden 344, 5, 6 „Strasse"; ¶ kr-tmrt Urk. IV 791, 222 n.l. Syr.; ¶ dr-rm (?)* Anast. III Rs 5, 2 n.l. Syr. Vielleicht gehört auch * „Abend" ⲣⲟⲩϩⲉ hierher.

Doch sind alle diese Beispiele so unsicher, dass ich mich jedes Urteils enthalte. Bemerkungen zu einem oder anderen der Worte finden sich in der ausführlichen Liste (Bd. II).

§87 Je tiefer man in die syllabische Schreibung eindringt, oder vielmehr einzudringen versucht, um so mehr Schwierigkeiten tauchen auf. Haben wir bisher nur erkennen können, dass das System der syllabischen Schreibung in dem uns vorliegenden Material bereits im Niedergang und der Verwilderung begriffen ist, so sehen wir hier, wie man noch in der 19ten Dyn. zu Neubildungen schreitet, deren Zweck ebenfalls nur zum Teil klar ist, die aber auch gleichzeitig die Konfusion noch vermehren. Man hält die verschiedenen Gruppen eine Weile wohl noch auseinander, die Ver-

wirrung setzt aber ebenfalls noch in der 19ten Dyn. ein; in der 20ten und 21ten ist sie vollkommen.

Über den Lautwert von r ist noch zu sagen, dass – abgesehen von den Verbindungen mit n – jedes r sowohl ר wie ל sein kann, z. B. rbn [hieroglyphs] Urk. IV 781, 10 n. l. Syr. לְבָן : ἰbrt [hieroglyphs] Müller Res. 65, 21 Dyn 20 n. l. Syr. „Furt" *ebirtu; ¶ rph *[hieroglyphs] Anast. I 27,1 n. l. Syr. al ra-pi-hi I R 36, 19 : krr [hieroglyphs] Karnak unv. (Sethe) „Opfer" ϭⲗⲓⲗ; ¶ ἰrkbś *[hieroglyphs] Koller 4,2 „Bergkristall" אֶלְגָּבִישׁ : ʿršn *[hieroglyphs] Anast. IV 8, 11 „Linsen" ⲁⲣϣⲓⲛ; ¶ nʿrn *[hieroglyphs] Anast. I 17, 3 „Krieger" נְעָרִים : ἰśkrn [hieroglyphs] DHI I 1c 34 n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן; ¶ ἰr-rm *[hieroglyphs] Pap. jur. Lee 1, 4 n. p. m. אֱלִירָם* : nhrn [hieroglyphs] Urk. IV 9 Dyn 18 n. l. נַהֲרַיִם.

§ 88 h [hieroglyph] kommt ohne phonetisches Komplement nur hieroglyphisch vor. Es tritt zu allen Zeiten und in jeder Stellung auf, doch kann man es eigentlich nur als Ausnahme betrachten: hr-ἰr [hieroglyphs] Urk. IV 784, 81 n. l. Syr הַר־אֵל; ¶ nhr [hieroglyphs] RIH 143, 40 Dyn 20 „fluten" נהר; ¶ dh [hieroglyphs] Urk. IV 723 „Phönizien".

§ 89 Die Verbindung h³ [hieroglyphs], die sehr alt ist [1], ist die eigentliche Schreibung für h. Sie kommt hieroglyphisch und hieratisch, in jeder Stellung zu allen Zeiten vor, z. B. hr [hieroglyphs] Urk. IV 784, 77 n. l. Syr.; ¶ hś *[hieroglyphs] Harris 77, 3 n. g. libyscher Stamm. ¶ mhr *[hieroglyphs] Anast. I 18 ff (häufig) ein Kriegertitel מהר; ¶ ἰhr *[hieroglyphs] Harris 76, 10 „Zelt" אֹהֶל; ¶ dh *[hieroglyphs] Anast. IV 1, 2 „Phönizien".

§ 90 hw [hieroglyphs] ist nur in der 18ten Dyn. nachzuweisen und kommt nur hieroglyphisch, aber in allen Stellungen vor, z. B. hm [hieroglyphs] Urk. IV 786, 118. n. l. Syr. ¶ ἰmhr [hieroglyphs] Urk. IV 794, 364 n. l. Syr.; ¶ prh [hieroglyphs] Urk. IV 324 n. p. m. Über die Bedeutung ist weiter nichts zu ermitteln.

§ 91 Dass auch die Verbindung hj [hieroglyph] bestanden hat, geht mit Sicherheit aus dem häufig auftretenden dh [hieroglyphs] „Phönizien" hervor. Dies ist aber auch das einzige Beispiel, in allen anderen Fällen, wo ein hj vorliegen könnte, folgt ein [hieroglyph]; und da diese Belege alle aus der 19ten Dyn. stammen, können wir nicht mit Sicherheit angeben, ob nicht etwa die ins Hieroglyphische geratene Gruppe [hieroglyphs] vorliegt;

[1] vgl. SETHE Verbum I § 74.



vgl. §79. In den Handschriften der 19ten Dyn. wird [Hieroglyphe] stets durch *[Hieroglyphen] ersetzt, also: *[Hieroglyphen] z. B. Anast. IV 1, 2. Ebers 98a, 19 Dyn 18 schreibt *[Hieroglyphen].

§92 Das ist alles, was man über die Schreibungen von ḫ sagen kann, der Lautwert ist ה, z. B. ỉhr *[Hieroglyphen] Harris 76, 10 „Zelt" אֹהֶל; ¶ mhr-bˁr *[Hieroglyphen] Harris A 4, 18 n. p. m. Maharbal מהר־בעל.

§93 ḥ [Hieroglyphe] ohne phonetisches Komplement findet sich hieroglyphisch namentlich in der 18ten Dyn. und unter Scheschonk, z. B. jḥm [Hieroglyphen] Urk. IV 784, 68. Dyn 18 n. l. Syr.; ¶ bt-ḥwrn [Hieroglyphen] Müller Res 77, 24 Schesch. n. l. Syr. בֵּית־חוֹרֹן

Im Hieratischen benutzt man [Hieroglyphe] anscheinend nicht, sondern ersetzt es durch die – allerdings auch nur selten vorkommenden – Verbindungen [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen], z. B. ṯḥr *[Hieroglyphen] Pap. Leiden 371, Rs. 2. 9. „Gewalttätigkeit" o. ä. ¶ mnḥt *[Hieroglyphen] Sallier I 4, 1. 2. „Königsabgabe" מִנְחָה[1]; ¶ kḥn *[Hieroglyphen] Inscr. hier. ch. XXVI 5656, 9 „Dunkelheit."; ¶ ḥrn *[Hieroglyphen] Pap. mag. Harris Rs. A, 7. B 1, 2. ein Dämon.

§94 Die Verbindung ḥ³ [Hieroglyphen], hieratisch stets so, im Hieroglyphischen darf das [Hieroglyphe] fehlen, ist in der 18ten Dyn selten, ist aber in allen drei Stellungen belegt, z. B. ḥrwr [Hieroglyphen] Urk. IV 785, 101 n. l. Syr.; ¶ šrḥn [Hieroglyphen] Urk. IV, 4. n. l. Syr. שָׁרוּחֶן; ¶ jśbḥ *[Hieroglyphen] ÄZ. 38, 17 n. p. m. ישבח; später verwendet man die Gruppe [Hieroglyphen] vor allem im Anlaut, im In- und Auslaut dagegen recht selten.

§95 Die Gruppe [Hieroglyphe] lässt sich in der 18ten Dyn. auch nur selten nachweisen, zumeist noch im Anlaut, z. B. ḥdr [Hieroglyphen] Urk. IV 782, 32 n. l. Syr. חָצֵר; ¶ ḥj: *[Hieroglyphen] ÄZ 38, 17 n. p. m. ᵐḫa-ja VAB II 356. Seit der 19ten Dyn. verwendet man [Hieroglyphe] für ḥ überhaupt, auch im Auslaut, z. B. mrkḥt [Hieroglyphen] RIH 237, 25 „Beute" מַלְקָחַת; ¶ mrḥ *[Hieroglyphen] Koller 1, 5 „Lanze" ⲘⲈⲢⲈϨ.

§96 Nur in dem Namen pḥr kommt die Gruppe [Hieroglyphen] vor: [Hieroglyphen] Urk. IV 782, 33. n. l. Syr.

§97 Auch Verbindungen von ḥ mit starken Radikalen kommen vor, sind aber selten, es sind ḥm [Hieroglyphen], nur in der 18ten Dyn., z. B. jnḥm *[Hieroglyphen]

[1] Die Bedeutung ist durch den Zusammenhang gesichert. Das Determinativ ist allerdings verderbt. Welches andere dafür einzusetzen ist, ist ungewiss.

Altkanaanäische Fremdworte I 5.

ÄZ 38, 17 n. p. m. [m] ia-an-ḫa-mu VAB II 408. Ferner pḥ, einmal in rpḥ * Anast I 27, 8 n. l. Syr. [al] ra-pi-ḫi I R 36, 19. Was mit śrḥt (?) * Harris 16 b, 6 anzufangen ist, bleibt unklar.

§ 98 Bei ḥ ist das Material so lückenhaft – namentlich für die 18te Dyn. –, dass man über den Unterschied der Schreibungen gar nichts sagen kann. Dafür kann man es gewissermaßen als Entschädigung betrachten, dass der Lautwert von ḥ eindeutig ח, (ح; im Babylonischen zu א geworden) ist, z. B. ḥfd * Anast. I 19, 6 „eilen" חפז : حفز; ¶ ḥmd * Gloss. Gol. 7, 7 „Essig" ϩⲙⲝ חֹמֶץ : حمض; ¶ mrḥ * Koller 1, 5 „Lanze" ⲙⲉⲣⲉϩ, Nebenform zu רֹמַח : رُمْح.

§ 99 ḫ, allein ohne phonetisches Komplement, kommt hieratisch und hieroglyphisch zu allen Zeiten in allen Stellungen vor; hieratisch ist es aber recht selten. ỉnḫrt Urk. IV 783, 52 n. l. Syr. אֲנָחֲרָת; ¶ ḫbr * Wenamon 1, x+24 „Verbindung" חֶבֶר. Es vertritt die sonst üblichen Gruppen ḫ3 und ḫj, z. B. ḫn * Anast. I 25, 8. „Zügel, Zaumzeug" Urk. IV 711, daneben ib. 669; ¶ tḫś Urk. IV 893 n. l. Syr. תחש, daneben Spgb. Rdgl. 13.

§ 100 Die Gruppe ḫ3, hieratisch stets *, im Hieroglyphischen kann das fehlen, kommt zu jeder Zeit in jeder Stellung vor, doch ist sie in der 18ten Dyn. nie im Silbenauslaut nachzuweisen. ḫr Urk. IV 712 Dyn 18 „Syrien" חר; ¶ ḫrkt Urk. IV 786, 112 n. l. Syr. חֶלְקַת : Χελκατ; ¶ ḫbś * Pap Turin 76, 4 „Lampe" ϩⲏⲃⲥ; ¶ ỉḫś Müller Res. 73, 109 Dyn 20 n. l. Syr.; ¶ śḫr Med. Habu unv. (Gardiner) „töten"; ¶ trḫ Urk. IV 794, 342 Dyn 18. n. l. Syr.

Zweimal findet sich in der 18ten Dyn. die Schreibung : ḫśb Urk. IV 783, 55 n. l. Syr. [al] ḫa-ša-bu VAB II 682; ¶ trḫ Urk. IV 793, 292 n. l. Syr.

§ 101 Die Bedeutung der Gruppe ḫj lässt sich auch nicht mehr fest stellen. In der 18ten Dyn. ist sie nicht allzu häufig zu belegen, von der 19ten Dyn. aber an wird sie recht häufig; sie ist hieroglyphisch und hieratisch in allen drei Stellungen nachzuweisen, z. B. ḫt LD III 88 a Dyn 18 n. l. Syr.; ¶ tḫś Spgb. Rdgl. * Anast. I 22, 3 n. l. Syr. תחש; ¶ ḫrkḫ Urk. IV 788, 140 n. l. Syr.; ¶ dbḫ * Anast. I 19, 1 n. l. Syr. טבח.

§ 102 Lässt sich auch hier gar nichts mehr über den Unterschied der Schreibungen erkennen, so haben wir auch hier die Entschädigung durch den eindeutigen Lautwert von ḫ: ḫ gibt ח$_2$ = خ wieder (im Babylonischen als ḫ erhalten[1]), z. B. ḫrḳt * Anast. I 25,9 „glatter Boden" חֶלְקָה : Wzl. خلق ; ¶ nḫr * Anast. IV 15,7 „Bach" נַחַל : babyl. naḫlu; ¶ mḫr * Gloss. Gol. 3,12 „Kaufpreis[2]" מְחִיר : babyl. maḫîru.

§ 103 Da s und ś nicht mehr geschieden werden, benutzt man und unterschiedslos. Beide Zeichen kommen hieratisch und hieroglyphisch vor; im Hieratischen erhalten sie zuweilen den Zusatz, der bereits in der 19ten Dyn. in das Hieroglyphische eindringt. Da die Bedeutung von und hierdurch aber nicht berührt wird, ist ś und śj im Folgenden nicht getrennt. Die Bedeutung ist silbentrennendes ś, z. B. ʿśtrt * (häufig) „Astarte", ¶ jśrỉr Isr. 27 n. g. יִשְׂרָאֵל; vor allem verwendet man in der Verbindung (vgl. § 15.) z. B. ỉśḳrn DHI I 1c n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן. Das Glossar Golenischeff schreibt statt des gewöhnlichen ein *, z. B. ỉśḳrn * 4, 4 אַשְׁקְלוֹן; ¶ ỉśdd * 4, 4. n. l. Syr. אַשְׁדּוֹד.

Einen ähnlichen Fall der Zusammenstellung eines silbenschließenden und eines silbenanlautenden Konsonanten wie bei n (§ 72) haben wir auch hier in dem Namen ỉśr „Assyrien" (häufig) אַשּׁוּר.

Wie und sollte nicht im Wortanlaut auftreten, wenn wir es bereits in der 19ten Dyn. hier und da in dieser Stellung antreffen, so darf uns das nicht so sehr ungehörig erscheinen, da lange nicht jenes ungewöhnliche Aussehen einer Gruppe wie oder hat, man also seine eigentliche Bedeutung leichter vergessen konnte.

Am Wortende findet man in der 19ten Dyn. und den folgenden zuweilen ein oder. Wir haben es hier wohl nicht mit einer besonderen Gruppe zu tun, sondern dieses ist nur jenes w, das man seit der 19ten Dyn. an das Ende der Worte bedeutungslos anzuhängen pflegt. So z. B. in ỉḫś Dyn. 20 n. l. Syr.

---

[1] Dieses babylonische ḫ ist nicht zu verwechseln mit dem ḫ der kanaanäischen Glossen und Eigennamen in den Amarnatafeln, das auch ח$_1$ = ح, ח$_2$ = خ, ע$_1$ = ع und ע$_2$ = غ wiedergibt.

[2] Die Bedeutung ist dem Zusammenhange nach sicher; das Determinativ könnte auch sein.

⟨Gegen die Annahme, dass [hieroglyph], [hieroglyph] silbenschließendes ś sei, ist die Schreibung i̓kśp [hieroglyphs] Urk. IV 782, 40 Dyn 18 n. l. Syr. אַכְשָׁף nur eine scheinbare Ausnahme, denn gerade das Determinativ [hieroglyph] zeigt, dass der Schreiber hier an das ägyptische sp [hieroglyphs] „mal" COП dachte.⟩

§104 Mit ³ geht ś zwei Verbindungen ein, [hieroglyph] und [hieroglyph]. Die erste [hieroglyph] ist nicht vor der 19ten Dyn. nachzuweisen, sie tritt außer in dem nicht ganz klaren Worte pss [hieroglyphs] (s. die ausführliche Liste) fast nur in den hetitischen mit -šili gebildeten Eigennamen auf, z. B. mrśr [hieroglyphs] LD III 146, 5 n. p. m. ᵐmur-ši-li Bogh.; ¶ ḫtśr [hieroglyphs] LD III 146, 5 n. p. m. ᵐḫa-at-tu-ši-li Bogh.

§105 Die Gruppe [hieroglyph], *[hieroglyph] kommt zu allen Zeiten in jeder Stellung vor: śngr [hieroglyphs] Urk. IV 700 Dyn 18 „Sinear" שִׁנְעָר; ¶ i̓bśkb [hieroglyphs] LD III 127a Dyn 19 n. l. Syr.; ¶ i̓śr *[hieroglyphs] Anast. I 23, 6 n. l. Syr. אָשֵׁר; ¶ i̓bś *[hieroglyphs] Hearst 8, 8 ein Medikament; ¶ bś *[hieroglyphs] Mayer A 3, 18 n. p. m.

Vielleicht sollte die Gruppe im Gegensatz zu dem einfachen [hieroglyph] ursprünglich ein ś mit folgendem Vokal bezeichnen. Mit Sicherheit nachweisen lässt es sich nicht.

§106 Die Verbindung św [hieroglyphs], *[hieroglyphs] ist sehr selten; hieroglyphisch ist sie fast nur in der 18ten Dyn. nachzuweisen; hieratisch hält sie sich anscheinend länger. In der 18ten Dyn. erscheint sie in allen drei Stellungen; auch sie sollte anscheinend ein ś mit folgendem Vokal andeuten: i̓śr [hieroglyphs] (häufig) „Assyrien" אַשּׁוּר; ¶ tśrt [hieroglyphs] Urk. IV 783, 56 n. l. Syr. ᵃˡtu-šu-ul-ti ᵏⁱ VAB II 698; ¶ śr [hieroglyphs] Urk. IV 792, 252 n. l. Syr.; ¶ śrrś (?) [hieroglyphs] Urk. IV 793, 317. Worin der Unterschied zwischen [hieroglyphs] und [hieroglyph] besteht, lässt sich nicht mehr erkennen.

§107 Das Einzige, was man bei ś mit Sicherheit erkennen kann, ist der Lautwert, der sehr vieldeutig ist.

A. In den semitisch-kanaanäischen Worten entspricht ś

1) dem שׁ = ش, z. B. i̓śrir [hieroglyphs] Isr. 27. n. g. יִשְׂרָאֵל; ¶ śˁr *[hieroglyphs] Harris 76, 9 n. g. שֵׂעִיר; ¶ śdrt [hieroglyphs] Champ. not 904. „Kolonnade" שְׂדֵרָה: Wzl. شدر.

2) dem שׁ = ث, aram ת, z. B. ˁśtrt *[hieroglyphs] (häufig) „Astarte" עַשְׁתֹּרֶת: עתר־עתה (Atargate): عثتر; ¶ ḥdśt [hieroglyphs] Müller Res.

62,23 n.l. Syr. התחתה: Wzl. ; ¶ dr-bśn Mar. Abyd. II 50 n.l. Syr. al zi-ri-ba-ša-ni. VAB II 732 ציר־בשן (aram. Batanaea.)

B. in semitisch-babylonischen Worten entspricht ś einem š. In den – leider – beiden einzigen Fällen steht diesem š im Aramäischen ein t ת entgegen, so dass wir leider nicht sagen können, ob auch andere babylonische š-Laute durch ś widergegeben wurden. iśr (häufig) mat aššur, aram. ܐܬܘܪ; ¶ iśtr-im Urk. IV 11. n.p.f. f ištar-um-mi Ranke Personal Names 189; aram. עתר־אמה.

C. in nichtsemitischen, hetitischen und mitannischen Namen entspricht ś

1) einem š (in Keilschriftwiedergabe) z.B. śtm ÄZ 18, 82 n.p.m. m šut-tar-na VAB II 246; ¶ htśr LD III 146, 4 n.p.m. m ha-at-tu-ši-li. Bogh.

2) einem z (in Keilschriftwiedergabe) z.B. rhśn LD III 146, 27 n.l. al li-ih-zi-na. Bogh. ¶ śhpn LD III 146, 28 n.l. vgl. il za-ha-bu-na-aš „der Gott der Stadt Zahabuna“. Bogh.

§108 š ▭, ohne phonetisches Komplement, ist selten; in der 18ten Dyn. ist es noch am häufigsten zu belegen, z.B. š'rr-- Urk. IV 794, 337 n.l. Syr.; ¶ šmš-itm Legrain Ann. IV 129 n.l. Syr. שמש־אדם. Hieratisch ist es bisher nur in folgenden Worten zu belegen: ibšt * Anast. IV 14, 1 ein Brot; ¶ kršt * (häufig, fast stets so geschrieben), „Brot“ κυλληστις; ¶ šnš * Anast. III 5, 11 „stinken“ ϣⲛⲟϣ.

In den wenigen Fällen, in denen ▭ hieroglyphisch auftritt, sind meist Varianten mit dem gewöhnlichen belegt, und diese Schreibungen mit ▭ sind als Ausnahmen zu betrachten, z.B. škrš Mar. Karn. 52, 1 n.g.: LD III 211, 4; ¶ ɜrthššš Berlin 14463 „Artaxerxes“: LD III 283 g.

§109 In zwei syrischen Namen tritt uns in der 18ten Dyn. eine Verbindung entgegen. Was bei dieser Gruppe auffallend ist, ist der Umstand, dass man nicht das Silbenzeichen verwendet. iššhn Urk. IV 783, 58 n.l. Syr.; ¶ ššrn Urk. IV 794, 343. n.l. Syr.

Was mit dieser Verbindung gemeint ist, kann man nach diesen beiden Beispielen nicht erkennen. Außerdem ist der zweite Name auch wegen des \ verdächtig.

§110 Die häufigste Schreibung für š ist šɜ, bei der – wie gewöhnlich – im Hi-

eroglyphischen das fehlen kann. Die Gruppe kommt zu allen Zeiten hieroglyphisch und hieratisch in allen Stellungen vor, ohne dass man einen Unterschied zwischen Silbenanlaut und Silbenauslaut erkennen könnte: šrm DHJ. I 1c „Frieden" שָׁלוֹם; ¶ mšir Urk. IV 782, 39 n. l. Syr. מִשְׁאָל.

Sonderbarerweise wird š³ einmal nicht mit dem Silbenzeichen geschrieben: rš LD III 229, 4 Dyn 20 „Spitze" ראשׁ.

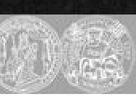
§111 Erwähnt werden müssen noch die Verbindungen mit starken Radikalen šp und šm: šphš Urk. IV 788, 131 n. l. Syr.; ¶ šmʿn *. Gloss. Gol. 6, 14 ein Brot, wenn hier nicht schon einfach ϣⲉ zu lesen ist.

§112 Der Lautwert von š ist unbedingt eindeutig שׁ = س (aram. שׁ) z. B. ʿšk * Harris 3, 9 „bedrücken" עשׁק : عسق; ¶ rši * [1] Anast. I 21, 5 „Gipfel" ראשׁ : رأس; ¶ šbd * Sallier I 6, 6 „Stock" שׁבט : aram. שִׁבְטָא, שֵׁבֶט.

§113 k, ohne phonetisches Komplement, ist verhältnismäßig selten, kommt aber zu allen Zeiten vor, z. B. jʿkb-ir Urk. IV 785, 102 Dyn 18 n. l. Syr. ¶ iškrn LD III 145c Dyn 19 n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן; ¶ kbʿn Müller Res. 77, 22 Schesch. n. l. Syr. גִּבְעוֹן. Im Hieratischen ist es so selten, dass man vermuten möchte, an den betreffenden Stellen liege eine einfache Auslassung eines vor, z. B. ʿšk * Harris 3, 9 „bedrücken" עשׁק; ¶ ibšḳb * Anast. I 27, 6 n. l. Syr. für . Nur in der Verbindung *dk schreibt man konstant in dem Wort mdkt * (häufig) „Gefäß" ma-zi-ik-da VAB II 120.

§114 Die häufigste Schreibung für k ist k³, hieratisch stets so gestellt, hieroglyphisch zuweilen aus kalligraphischen Gründen. Diese Gruppe tritt zu allen Zeiten in allen Stellungen auf, z. B. krdn Urk. IV 669 „Axt" גַּרְזֶן; ¶ krkš RJH. 234, 14 Dyn 19 n. l. Syr. גרגשׁ; ¶ kr-btk Müller Res. 68, 73 Dyn 20 n. l. Syr. קר־בזק; ¶ šbk Urk. IV 789, 153 n. l. Syr.; ¶ krkmš Urk. IV 891 n. l. Syr. Über die ursprüngliche Bedeutung von ist vorläufig nichts zu ersehen, da das Material – wie bei allen k-Lauten – nur sehr dürftig ist. Zu erwähnen ist noch, dass zu den Gruppen gehört, die das Zusatz -w bekommen können, z.

[1] vermutlich umzustellen: *.



B. *kśrʿ* Müller Res. 70, 102 Dyn 20 n. l. Syr.

§ 115 Die Verbindung mit *w* zu geht *k* außerordentlich selten – man könnte sagen: nur ausnahmsweise – ein. Die Gruppe kommt in allen drei Stellungen vor, hieratisch fast nie: *kbrʿ* Müller Res. 71, 114 Dyn 20 n. l. Syr.; ¶ *bjt-dkn* Müller Res. 68, 72 Dyn 20 n. l. Syr. בֵּית־דָּגוֹן; ¶ *śrk* Abu Simbel unv. (Breasted) „Schnee" שֶׁלֶג; ¶ *mkr*: Max. d'Anii 9, 4 „Stock" (?) מַקֵּל. Der eigentliche Wert der Gruppe ist bei den wenigen Belegen bisher absolut nicht zu erkennen.

§ 116 Etwas häufiger ist *kj*, das schon in der 18ten Dyn. vorkommt, z. B. *kn* Urk. IV 657. Über die Bedeutung wissen wir weiter nichts, als dass es seit der 19ten Dyn. als gleichwertig mit betrachtet wird, z. B. *mrkbt* RJH. 237, 25 Dyn 19 „Beute" מַלְקֹחַ: RJH. 211, 21; ¶ *krkš* Mar. Abyd II 4, 50 Dyn 19 n. l. Syr.: RJH. 234, 14.

§ 117 Worin der Unterschied zwischen , und bestanden hat, lässt sich nicht mehr ersehen.

Der Lautwert des *k* ist ein dreifacher[1]:

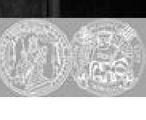
1) *k* = ק, am häufigsten; z. B. *mrkbt* RJH 211, 21 „Beute". Femininum zu מַלְקֹחַ. ¶ *iskrn* DHJ I 1c, 34 n. l. Syr. אַשְׁקְלוֹן; ¶ *ipk* Müller Res. 68, 80 n. l. Syr. אֲפֵק; ¶ *dʿk* RJH. 125, 27 „schreien" צעק.

2) *k* = ג, beinahe ebenso oft; z. B. *krdn* Urk IV 669 „Axt" גַּרְזֶן; ¶ *kdr* Champ. not. 87 n. l. Syr. גָּדֵר; ¶ *krkš* RJH 234, 14 n. l. Syr. גרגש[2].

3) *k* = ע, غ, äußerst selten, aber sicher: *krnt* Mar. Karnak 54, 46 „Vorhaut" עָרְלָה: غُرْلَة; ¶ *kdt* Anast. I 27, 8 n. l. Syr. עַזָּה: غَزَّة.

§ 118 *k* ohne Zusatz kommt zu allen Zeiten in allen Stellungen vor, namentlich aber in der 18ten Dyn., es scheint dann für oder zu stehen, z. B. *tʿnk* Urk. IV 783, 42 n. l. Syr. תַּעְנַךְ: Urk. IV 650; ¶ *ktśn* Urk IV 781, 4 n. l. Syr. al gud-da-šu-na VAB II 686: Urk. IV 781, 4.

[1] Zum Wechsel der *k*-Laute innerhalb des Aegyptischen vgl. SETHE Verbum I § 282.
[2] Im A. T. nur die Nisbe גִּרְגָּשִׁי erhalten.



Im Hieratischen gebraucht man * nur ausnahmsweise, in einem Worte aber scheint man es stets zu verwenden: tktn * Anast. IV 10,9 „Aufpasser“ o.ä. (häufig.) Die Verbindung mk schreibt man – wie bereits in § 59 gesagt – gerne , hieroglyphisch sowohl wie hieratisch: mktr * Anast. V 20,2 „Wartturm“ מִגְדָּל : ΜΕϬΤΟΛ; ¶ mktr Urk. IV 784, 71 n. l. Syr. מִגְדָּלִי : al ma-ag-da-li ki VAB II 698.

§ 119 Mit ^{3} bildet k zunächst die einfache Zusammensetzung , die man zuweilen in Erinnerung an k^3 „denken“ schreibt; z. B. kp Mar. Karn. 54, 56 „Hand“ כַּף : ϬΟΠ; ¶ krkmš Urk. IV 792, 270. n. l. Syr. כַּרְכְּמִשׁ; ¶ ‘k Karnak unv. (Sethe) n. l. Syr. עַכּוֹ; – ¶ kr * ÄZ 38, 17 Dyn 18 n. p. m.; ¶ ir-mrk * ib. n. p. m. אֵל־מֶלֶךְ m u-ru-mil-ki KB II 90. Die Gruppe tritt hieroglyphisch und hieratisch zu allen Zeiten in jeder Stellung auf, ohne dass es möglich wäre, eine Regel für den Gebrauch zu erkennen.

§ 120 Neben dieser Schreibung für k^3 gibt es noch die Form , die nur ausnahmsweise mit wechselt, z. B. brk DHI I 22/23, 32 ברך : ib., 26. Der Grund dafür ist vorläufig noch vollkommen unklar, da sich der Gebrauch von mit dem von ganz zu decken scheint. kmt Urk. IV 781, 8 n. l. Syr. al ku-mi-di. VAB II, 506; ¶ ikn Urk. IV 665 „Krug“ a-ku-nu VAB II 118. ¶ brk DHI I 22/23, 26 „schenken“ ברך; ¶ kbš * Liverpool Ostr. M 13626, 8 „Fußschemel“ כֶּבֶשׁ.

Im Hieratischen erscheint die Gruppe stets als * ; im Hieroglyphischen meist als , zuweilen wird der Strich weggelassen, so z. B. stets in ikn „Krug“ Urk. IV 665. 717. 722. 731. In Anlehnung an k^3 „Stier“ schreibt die Scheschonkliste auch z. B. kkrj Müller Res. 78, 37 n. l. Syr.

§ 121 Die Verbindung kw ist bisher mit Sicherheit nur in dem Namen kšpt Müller Res. 65, 31 Dyn 20 n. l. Syr. nachzuweisen.

§ 122 Die Verbindung kj ist bisher nur von der 18ten bis 20ten Dyn. und zwar wie es scheint, nur hieroglyphisch zu belegen, z. B. ktšn Urk. IV. 781, 4 Dyn 18 n. l. Syr. al gud-da-šu-na VAB II 686; ¶ ntkn Urk. IV 792, 285 n. l. Syr.; ¶ škbk Urk. IV 792, 259 n. l. Syr.; ¶ šrmšk

Müller Res 64,7 Dyn 20 n. l. Syr. Der einzige Fall, bei dem man ein hieratisches * annehmen könnte, wäre kršt * Anast. VIII 3,6. „Brot" κυλλήστις; doch tut man hier wohl besser, wenn man das ‖ zu dem zieht, da die Gruppe * hieratisch sonst gar nicht zu belegen ist.

Über die Bedeutung der Gruppe kann man bei dem dürftigen Material gar nichts aussagen.

§123 Wie meist beschränkt sich unser Resultat auf die Erkennung des Lautwertes von k, der ein doppelter ist:

1) k = כ, am häufigsten; z. B. kp Mar. Karnak 54, 56 „Hand" כַּף; ¶ knʿn LD III 126a „Kanaan" כְּנַעַן; ¶ bki * Anast. I 23,7 „Terebinte" בָּכָא; ¶ kbš * Liverpool Ostr M 13626, 8 „Fußschemel" כֶּבֶשׁ; ¶ ikn Urk. IV 665 „Krug" a-ku-nu VAB II 118; ¶ ktt * Anast. IV 17,1. „Decke" כְּסוּת.

2) k = ג, verhältnismäßig selten; z. B. mkt Urk. IV 657 n. l. Syr. מְגִדּוֹ al ma-gid-da ki VAB II 786; ¶ krgp ÄZ 18,82 n. p. f. gi-lu-he-pa VAB II 130; ¶ kr-bʿr * Mayer A Rs 2,9 n. p. m. גר־בעל. Die meisten Fälle, in denen k = ג ist, gehören der 18ten Dyn. an; seit der 19ten Dyn. beginnt man, dieses k durch g zu ersetzen, z. B. mktr * Anast. V 20,2 „Wartturm", später Champ. mon 225 Dyn 20 מִגְדָּל.

Besonders zu bemerken ist noch ein ganz eigenartiger Fall. In den neuägyptischen Handschriften tritt ein Wort kmḥ * (z. B. Anast. IV 17,6) auf, das kaum etwas anderes sein kann, als das semitische קֶמַח : قمح, das in allen semitischen Sprachen ein Kōf hat. Für diese merkwürdige Erscheinung hat ERMAN folgende Erklärung vorgeschlagen: das Wort kmḥ (Pyr. 551), das in sehr alter Zeit entlehnt sein muss, erhielt sich im Aegyptischen, wobei das k zu ϭ wurde; dieses ϭ geben die Schreiber des n R dann durch k wieder. Dass das Wort (mit k geschrieben) im Amduat vorkommt: [1] (Sethos IV 32), macht es ja auch schon unmöglich, die Entlehnung erst ins n R zu setzen.

Die Wiedergabe eines ק durch k ist absolut nicht zu belegen.

§124 g, ohne phonetisches Komplement, tritt nur hieroglyphisch auf und zwar in allen Stellungen. In der 18ten Dyn. tritt es sowohl im Silbenanlaut wie Silbenauslaut auf; im Wortanlaut ist es – vielleicht nur zufällig – erst seit der 19ten

[1] Dass das Wort gemeint ist, ist sicher. Wie zu emendieren ist, bleibt unklar.
Altkanaanäische Fremdworte I 6.

Dyn. zu belegen: ngb Urk. IV 890 Dyn 18 „Südpalästina" נֶגֶב (aus *nág bu.); ¶ śngr, Urk. IV 700 „Sinear" שִׁנְעָר: ša-an-ḫa-ar. VAB II 286; ¶ ngś Urk. IV 665 n. l. Syr. mat nu-ḫa-aš-še VAB II 326; ¶ grbts LD III 160 Dyn 19 n. p. m.

§ 125 Hierbei g gestaltet sich das Weitere sehr einfach; außer dem eben erwähnten und dem bisher nur einmal belegten (§ 126) gibt es nur noch die Verbindung g^3; diese kommt hieroglyphisch und hieratisch in allen Stellungen vor, und zwar zu allen Zeiten, abgesehen von der 18ten Dyn., in der es bisher nicht im Auslaut belegt ist: gdt Urk. IV 648 n. l. Syr. עַזָּה; ¶ mgrt Champ. Not. II 99 „Höhle" מְעָרָה; ¶ ʿgrt LD III 219e „Karren" עֲגָלָה: ⲁϭⲟⲗⲧⲉ; ¶ śg * Anast. I 23,1 (Bedeutung unklar); ¶ brg * Pap. Leiden 350. 2,3 „leuchten" בלג. Hieratische Belege aus der 18ten Dyn. haben wir leider nicht.[1]

§ 126 Die Verbindung gj ist bisher nur einmal, und zwar in der 18ten Dyn. nachzuweisen: krgp ÄZ 18, 82 n. p. f. gi-lu-ḫe-pa VAB II 130.

§ 127 Über die Bedeutungen der Schreibungen ist nichts mehr hinzuzusetzen. Der Lautwert des g ist wie der des k ein doppelter:

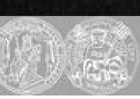
1) g = ג. Dies ist die häufigste Wiedergabe von ג; seit der 19ten Dyn. beginnt man das k, das man, vor allem in der 18ten Dyn., zur Wiedergabe des ג benutzt hatte, durch g zu ersetzen, (vgl. § 123, 2). ʿgrt LD III 219e „Karren" עֲגָלָה; ¶ mgdr Champ. Mon. 225 „Turm" מִגְדָּל; ¶ ngb Urk. IV 890 „Südpalästina" נֶגֶב; ¶ brg LD III 131a n. l. Syr. bar-ga VAB II 340.

2) g = ע₂ (غ), seltener, z. B. gdt Urk. IV 648 n. l. Syr. עַזָּה: غَزَّة; ¶ mgrt Champ. Not. II 99 „Höhle" מְעָרָה: مَغَارَة; ¶ śngr * Anast. IV 15,3 „Babylonien" שִׁנְעָר.

Ein sicherer Beleg für g = ק ist nicht zu erbringen. W. M. MÜLLERs Gleichsetzung von ngb Urk. IV 783, 57 mit נקב halte ich für sehr bedenklich.[2]

§ 128 t scheint man zu vermeiden, vielleicht weil es ein kleines Zeichen ist, das man leicht übersehen kann. Abgesehen von halbsyllabischen Schreibungen wie ptr * Koller 3,2 „Schnur" פְּתִיל kann ich es bisher nur belegen in thr RIH. 145, 42 „Krieger" – meist geschrieben – und

[1] Abgesehen von halbsyllabischen Schreibungen im Ebers. Vgl. „Verbum" I 874. [2] Palästina-Liste Thutmosis' III. S. 19.



in ktśn [hieroglyphs] Urk. IV 781, 41b n.l. Syr. ^al gud-da-šu-na VAB II 686, für das Liste c [hieroglyphs] gibt.

§129 Mit ³ verbindet sich t zunächst zu [hieroglyphs], [hieroglyphs], das sehr selten ist, aber bereits in der 18ten Dyn. vorkommt, z. B. tʿnk [hieroglyphs] Urk. IV 650 Dyn 18 n.l. Syr. [Hebrew]; ¶ tbj * [hieroglyphs] ÄZ 38, 17 Dyn 18 n.p.m. Die letzten sicheren Belege finden sich in der 20ten Dyn. z. B. ἰśbt * [hieroglyphs] Harris 77, 3 n.g. Lib. Weiter kann man über die Gruppe nichts aussagen. Als Femininalendung ist sie nicht nachzuweisen.

§130 Die Gruppe t³ [hieroglyphs] ist zu allen Zeiten belegt, und zwar schon in der 18ten Dyn. in allen drei Stellungen, z. B. tpn [hieroglyphs] Urk. IV 785, 98 Dyn 18 n.l. Syr.; ¶ rtn [hieroglyphs] Urk. IV 792, 265 n.l. Syr.; ¶ prt [hieroglyphs] Urk. IV 788, 120 n.l. Syr.; doch lässt sich die ursprüngliche Bedeutung der Gruppe nicht mehr feststellen. Wieweit man sich der Gruppe im Hieratischen bedient hat, entzieht sich unserer Kenntnis, immerhin lässt sie sich nachweisen, z. B. ἰtt * [hieroglyphs] Anast. IV 2, 13. eine Pflanze.

Als Femininendung kommt sie dann sicher in der 19ten Dyn vor, z. B. bnt-ʿnt [hieroglyphs] LD III 172e Dyn 19 n.p.f. [Hebrew]; ¶ ḫrjt * [hieroglyphs] Pap. Kahun 39, 15 n.p.f. [Hebrew]*.

§131 Die Gruppe t³ [hieroglyphs] ist bisher fast nur in dem Namen ḫt [hieroglyphs] Urk. IV 701 Dyn 18 (u. oft) [Hebrew] ^al ḫa-at-ti zu belegen; daher auch in ḫtśr [hieroglyphs] Champ. Not I 585 n.p.m. ^m ḫa-at-tu-ši-li Bogh. Die Schreibung dieses Namens ḫt aber mag älter sein als das n R. Die Schreibung tśḫ * [hieroglyphs] Gloss. Gol 4, 4. Dyn 21(?) n.l. steht jedenfalls ganz vereinzelt da.

§132 Die letzte Gruppe t³ ist [hieroglyphs], die wohl eigentlich nur hieroglyphisch auftritt; sie kommt bereits in der 18ten Dyn. in allen drei Stellungen, aber ohne erkennbares Gesetz vor: tʿmt [hieroglyphs] Urk. IV 11 n.p.f. [Hebrew]; ¶ itrʿ [hieroglyphs] Urk. IV 785, 91 n.l. Syr. [Hebrew]; ¶ kpt [hieroglyphs] Urk. IV 785, 103 n.l. Syr. Als Femininendung wird die Gruppe, soweit ich sehen kann, nicht verwendet. ⟨ Der einzige hieratische Beleg, den man anführen könnte, wäre * [hieroglyphs] Pap. mag. Harris Rs. C4.; doch sieht das Wort verderbt aus. ⟩

§133 Mit w bildet t die Verbindung [hieroglyphs]. In der 18ten Dyn. verwendet man sie selten in An- und Inlaut; dagegen ist sie die regelmäßige Bezeichnung der Femininendung, z. B. inbrt [hieroglyphs] Urk. IV 783, 52 n.l. Syr. [Hebrew]; ¶ ʿrḳt

Urk. IV 729 n. l. Syr. ^al^ ir-kat^ki^ VAB II 350 عرقة ; ¶ mrkbt Legrain Ann. IV 130 „Streitwagen" מֶרְכָּבָה. Doch beginnt man bereits in der 18^ten^ Dyn. dieses namentlich im Auslaut durch zu ersetzen, z. B. birt Urk. IV 786, 109 n. l. Syr. בִּאֵרוֹת, bereits neben Urk. IV 782, 19. In der 19^ten^ Dyn. ist dieser Wechsel dann zum größten Teil vollzogen, und nur in einigen Fällen hält sich die Gruppe noch bis in die 20^te^ Dyn. In der 21^ten^ Dyn. aber ist die Gruppe * als Femininendung nicht mehr nachweisbar. Vgl. ibst * Anast. IV 14, 1 ^Dyn 19.^ eine Art Gebäck neben * (lies) Gloss. Gol. 6, 11 ^Dyn 21.^ ; ¶ krst * Harris 35a, 8 ^Dyn 20^ „κυλληστις – Brot" neben * Gloss. Gol. 6, 12.

§ 134 Die Gruppe tj wird zu allen Zeiten in allen Stellungen gebraucht, z. B. tji Urk. IV 784, 74 n. l. Syr. ; ¶ tbt Müller Res. 66, 45 ^Dyn 20^ n. l. Syr. ; ¶ ttjn Urk. IV 781, 9 n. l. Syr. דֹּתָן ; ¶ dʿkt Champ. Mon. 228, 6 ^Dyn 20^ „Schrei" צְעָקָה ; ¶ irtkn * Pap. Leiden 345 Rs G 6, 1 n. l. Syr. אֶלְתְּקוֹן .

Dass die Schreibung bereits in der 18^ten^ Dyn. zu verdrängen beginnt, ist bereits erwähnt (§ 133.) Hieroglyphisch schreibt man in der 18^ten^ Dyn. und nebeneinander, z. B. tsrt Urk. IV 783, 56 n. l. Syr. ^al^ tu-šu-ul-ti^ki^ VAB II 698. Schon in der 18^ten^ Dyn. fügt man an tj das Zusatz-w an; in diesem Falle fällt das dann stets weg, z. B. šmš-itm Urk. IV 783, 51 n. l. Syr. שֶׁמֶשׁ־אדם. Diese Schreibung ist aber nur hieroglyphisch zu belegen. Scheschonk schreibt stets nur , z. B. bt-hwrn Müller Res 77, 24. n. l. Syr. בֵּית־חוֹרוֹן. Die hieratischen Texte aller Zeiten schreiben * , doch lassen sie vor * gern das weg, z. B. tri * Harris 4, 1 (u. oft) „Tür" דֶּלֶת ; doch ist auch diese Auslassung nicht starr durchgeführt, wie die gewöhnliche Schreibung für „Astarte" ʿstrt * zeigt.

§ 135 Eine andere Schreibung für tj ist , die hieratisch und hieroglyphisch auftritt; doch ist sie so selten belegt – und zwar nur in In- und Auslaut –, dass man weiter gar nichts über sie aussagen kann, als dass sie eben vorkommt; z. B. šwbt Urk. IV 733 ein Gefäß šu-i-ib-da VAB II 122 ; ¶ śrtj * Sallier I 5, 2 „Aehren lesen" ⲥⲣⲓⲧ (aus * śrîtej).

§ 136 Die letzte Schreibung für tj ist , die nur im Auslaut belegt ist, z. B.



ʿnt Brit. Mus. 191 die Göttin ענת; ¶ tmnt * Anast. I 22, 3 n. l. Syr. תְּמֻנָה.

§ 137 Über den Unterschied oder den Zweck der einzelnen Gruppen ist wiederum vor der Hand noch keine Erkenntnis möglich.

Der Lautwert des t ist ein doppelter:

1) t gibt ת wieder, und zwar zu allen Zeiten, z. B. ʿštrt * „Astarte" עשתרת; ¶ bnt-ʿnt LD III 172 e n. p. f. בנת־ענת; ¶ bt-tpḥ Müller Res. 78, 39 n. l. Syr. בֵּית־תַּפּוּחַ; ¶ bt * Anast. IV 2, 1 n. l. בית; ¶ tʿmt Urk. IV, 11. n. p. f. תעמט; ¶ tʿnk Urk. IV 650 n. l. Syr. תַּעְנָךְ; ¶ tmnt * Anast. I 22, 3 n. l. Syr. תְּמֻנָה.

2) t gibt ד wieder, und zwar hauptsächlich in der 18ten Dyn. Seit der 19ten Dyn. beginnt man, dieses t durch d zu ersetzen, z. B. ỉtmm Urk. IV 782, 36 n. l. Syr. אֲדָמִים ⟨* Anast. I 22, 1 Dyn 19⟩; ¶ tmšk Urk. IV 781, 13 n. l. Syr. דַּמֶּשֶׂק; ¶ mkt Urk. IV 655 n. l. Syr. מְגִדּוֹ, ⟨ Müller Res 78, 27 Schesch.⟩; ¶ ḥdt Urk. IV 784, 76 n. l. Syr. חָדִיד; ¶ ttyn Urk. IV 781, 9 n. l. Syr. דּוֹתָן: Δωθαιμ; ¶ ỉtrʿ Urk. IV 785, 91 n. l. Syr. אֶדְרֶעִי.

Die Ersetzung des t durch d ist aber ebensowenig scharf durchgeführt, wie die des k durch g; (vgl. §§ 123, 2. 127, 1.).

§ 138 Im Folgenden haben wir die auf den ersten Blick befremdende Erscheinung zu beobachten, dass ein Konsonant auch ganz verschiedene Lautwerte, je nach den phonetischen Komplementen, mit denen er verbunden wird, während sonst die phonetischen Komplemente auf den Lautwert gar keinen Einfluss haben und nur die Bedeutung des betreffenden Konsonanten innerhalb der syllabischen Schreibung nüanzieren. Dieser Konsonant ist ; so ohne Zusatz hat er den Lautwert t, nicht ṯ, wie die Varianten lehren: ỉrtt Urk. IV 689 n. l. Syr. al ar-da-at VAB II 418: Urk. IV 687; ¶ bt-š-ỉr : Urk. IV 787, 110 n. l. Syr. בֵּית־שְׁאָל*. und zwar verwendet man meist als Femininendung; in der 18ten Dyn. ist bereits in diesem Gebrauche üblich, z. B. krt-ndn Urk. IV 781, 11c n. l. Syr. קרת־נדצן. In der 19ten Dyn. verwendet man ebensohäufig wie , unter Scheschonk womöglich noch häufiger.

Bemerkenswert ist es, dass ohne phonetisches Komplement im Hierati-

schen nur in dem Worte tktn * [Hieroglyphen] Anast. IV 10, 9 „Aufpasser" o. ä. zu belegen ist.

⟨In aethiopischer Zeit wird [Hieroglyphe] einmal für [Hieroglyphe] gebraucht: [Hieroglyphen] Urk. III 17 „Wall" סללה. Diese Verwendung ist wohl sicher als fehlerhaft anzusehen. Außerdem ist das Wort noch durch den Schreibfehler [Hieroglyphe] für [Hieroglyphe] verdächtig.⟩

§ 139 Mit dem Wechsel zwischen [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe] hängt wohl auch die Mischschreibung [Hieroglyphen] zusammen, die sich einige Male findet: bgrt [Hieroglyphen] Isr 11 Dyn. 19 „Höhle" מְעָרָה : مغارة ; ¶ ꜥštrt [Hieroglyphen] RIH. 117, 11 Dyn. 20 „Astarte" עשתרת.. Diese Schreibung tritt nur hieroglyphisch auf und nie hieratisch.

§ 140 Eine andere Zusammensetzung mit j ist [Hieroglyphe], die nur hieroglyphisch und anscheinend nur in der 18ten und 19ten Dyn. vorkommt. Über die Bedeutung ist leider nichts zu ermitteln; für den Lautwert möchte ich t annehmen, weil es nie mit [Hieroglyphe] oder [Hieroglyphen] wechselt, und weil der Name [Hieroglyphen] Urk. IV 793, 322 wohl Θαννουριον : תנור* ist. Mit Sicherheit zu beweisen ist es allerdings nicht.

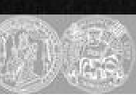
§ 141 Mit ꜣ verbindet sich t zu [Hieroglyphe], das regelmäßig so aussehen sollte; Schreibungen wie [Hieroglyphe] (ohne I) oder [Hieroglyphen] ⟨z. B. itr [Hieroglyphen] RIH 126 Fortstz. unv. (Sethe) „Gefangener" אָסִיר⟩ sind nur Ausnahmen.

Die Gruppe kommt hieroglyphisch und hieratisch in allen Zeiten unterschiedslos in allen Stellungen vor, z. B. tjrś [Hieroglyphen] Urk IV 790, 199 n. l. Syr.; ¶ intkb [Hieroglyphen] Urk. IV 791, 235 n. l. Syr.; ¶ int [Hieroglyphen] Urk IV 789, 166 n. l. Syr. al ul-la-za VAB II 462; ¶ tyjn * [Hieroglyphen] Sallier III 1, 6 „Panzer" סִרְיֹן.

§ 142 Sehr selten ist die Gruppe tw [Hieroglyphen]. Bereits in der 18ten Dyn. kommt sie in allen Stellungen vor; ein Unterschied der Bedeutung im Gegensatz zu [Hieroglyphe] ist absolut nicht mehr zu erkennen. Schon in der 18ten Dyn. können beide Gruppen miteinander wechseln: int [Hieroglyphen] Urk IV 789, 166 : [Hieroglyphen] Urk. IV 690 n. l. Syr. al ul-la-za VAB II 462.

§ 143 Zu dem bereits in § 138 Gesagten ist nur noch hinzuzufügen, dass [Hieroglyphe], ebenso wie die anderen Schreibungen von t, auch ein ד wiedergeben kann, z. B. irtt [Hieroglyphen] Urk. IV 689 n. l. Syr. al ar-da-at VAB II 418; ¶ ktśn [Hieroglyphen] Urk. IV 781, 4c al gud-da-šu-na VAB II 686.

Sehen wir hiervon und von [Hieroglyphe], dessen Lautwert wir ja nicht mit Sicherheit bestimmen können, ab, so ergeben sich für [Hieroglyphe] und [Hieroglyphen] immerhin noch



zwei Lautwerte:

1) ṯ = ס z. B. ṯrjn * [Hieroglyphen] Sallier III 1,6 : * [Hieroglyphen] Mallet 1,5 „Panzer" סִרְיוֹן; ¶ ṯpr * [Hieroglyphen] Anast. I 17,7 „Schreiber" סוֹפֵר; ¶ ṯrt * [Hieroglyphen] Anast. IV 13,12 „Feinmehl" סֹלֶת; ¶ ꜥmṯ [Hieroglyphen] Urk. IV 493 n. p. m. עָמוֹס; ¶ ḥmṯ [Hieroglyphen] DHJ. 22/23, 27 „Gewalt" חָמָס.

2) ṯ = ז, seltener; z. B. ṯkr-bꜥr * [Hieroglyphen] Wenamon 1, 17 n. p. m. זְכַר־בַּעַל*; ¶ kr-bṯk [Hieroglyphen] Müller Res. 68, 73 Dyn 20 n. l. Syr. sicher ein קִיר־בָּזָק*.

§ 144 d[1], ohne phonetisches Komplement, [Hieroglyphe] kommt zu allen Zeiten in allen Stellungen vor; besonders beliebt ist es unter Scheschonk, z. B. ỉdr: [Hieroglyphen] Müller Res. 83, 100 n. l. Syr. אַדָּר; ¶ ỉdrm * [Hieroglyphen] Müller Res. 77, 19. n. l. Syr. אֲדוֹרַיִם; ¶ jrdn [Hieroglyphen] Müller Res 84, 150 „Jordan" יַרְדֵּן.

Im Hieratischen ist [Hieroglyphe] verhältnismäßig selten und im Gebrauch nur auf wenige Worte beschränkt, in denen es dann aber stets zur Anwendung gelangt, z. B. šbd * [Hieroglyphen] Anast. V 16,6 „Stock" שֵׁבֶט; ¶ dgr * [Hieroglyphen] in ꜥpr-dgr, dgr und dgr-ỉr.

Über die Entwertung des [Hieroglyphe] in [Hieroglyphe] siehe § 152.

Die Verbindung kd schreibt man zuweilen [Hieroglyphen], eine Schreibung, die wohl auf das m. R. zurückgeht; z. B. kdn [Hieroglyphen] LD III 129 n. l. Syr. al kat-na VAB II 328, doch kommen daneben auch Schreibungen wie [Hieroglyphen] Urk. IV 188 vor.

§ 145 Die Verbindung d³ [Hieroglyphen] ist erst seit der 19ten Dyn zu belegen, dass aus der 18ten Dyn. keine Beispiele vorhanden sind, kann reiner Zufall sein, die Gruppe tritt hieroglyphisch wie hieratisch in allen drei Stellungen auf, z. B. dpr [Hieroglyphen] LD III 156 n. l. Syr.; ¶ ḥdšt [Hieroglyphen] Müller Res 69, 87 Dyn 20 n. l. Syr. חֲדָשָׁה; ¶ ỉdmm * [Hieroglyphen] Anast. I 22, 1. n. l. Syr. אֲדֻמִּים; ¶ šd * [Hieroglyphen] Anast. I 20,5 „stehlen" שָׁדַד : سرق; ¶ dnn * [Hieroglyphen] Harris 76, 7 n. g. mat da-nu-na VAB II 624.

§ 146 Ebenso wie d³ ist auch dw [Hieroglyphen] erst seit der 19ten Dyn nachweisbar. Die Gruppe scheint hieratisch und hieroglyphisch in allen Stellungen auftreten zu können, ein Unterschied gegen d³ lässt sich nicht erkennen, z. B. dbḥ * [Hieroglyphen]

1) Für Nichtägyptologen sei bemerkt, dass d nur eine konventionelle Umschreibung für einen Dental ist, dessen genauen Wert wir nicht kennen. Er dürfte im Ganzen einem semitischen ṭ entsprechen.

Anast. I 19,1 n. l. Syr. תַּבֵּר; ¶ kdr Champ. Not. II 87/88 n. l. Syr. קדר; ¶ idrn Anast. I 22,5 n. l. Syr. אַדְרִין.

§ 147 Die einzige Schreibung von d̠, die außer noch in der 18ten Dyn. vorkommt, ist d̠j; doch ist sie bei Weitem nicht so oft nachweisbar wie; ḥdt Urk. IV 784,76 Dyn. 18. Seit der 19ten Dyn. verwendet man sie in allen Stellungen, namentlich aber, wenn zwei d̠ aufeinander folgen, die den Tonvokal zwischen sich haben, z. B. ἰsdd *Pap. Turin 132,7 „zittern" ⲤⲦⲰⲦ (*ᵉśdôd); ¶ ἰsdd *Gloss. Gol. 4,4 n. l. Syr. אַשְׁדּוֹד; ¶ dd *Inscr. hier. char. XVI 5833,9 „Schale" דּוּד.

§ 148 Das Einzige, was wir bei der Betrachtung von d̠ gewonnen haben, ist nur wieder die Bestätigung der Regel von der Bezeichnung des Tonvokales zwischen gleichen Konsonanten.

Der Lautwert von d̠ ist zu allen Zeiten ein doppelter:

1) d̠ = ט. Da ט ein verhältnismäßig seltener Laut ist – in der Scheschonk-Liste kommt er z. B. gar nicht vor –, so ist es nicht zu verwundern, wenn es nur folgende sichere Belege gibt: dbḥ *Anast. I 19,1: Urk. IV 781, 6 n. l. Syr. טַבַּח; ¶ kdn Urk. IV 188 n. l. Syr. ᵃˡkat-naᵏⁱ VAB II 328; ¶ šbd *Sallier I 6,6 „Stock" שֵׁבֶט.

2) d̠ = ד, z. B. ʿbd Kairo 28101 Hyksoszeit n. p. m. עֹבֵד; ¶ kdš Urk. IV 781,1 n. l. Syr. קָדֵשׁ; ¶ śdrt Champ. Not. 904 „Kolonnade" שְׂדֵרָה; ¶ šd *Anast. I 20,5 „stehlen" שדד : سد.

Dass d̠ die Schreibung t für ד seit der 19ten Dyn. zu verdrängen beginnt, ist bereits gesagt worden; (§ 137, 2).

§ 149 d ohne phonetisches Komplement kann ich hieroglyphisch bisher nur in der 18ten und 19ten Dyn. nachweisen; z. B. dft Urk. IV 650 n. l. Syr. צָפַת; ¶ db Urk. IV 663 ein Wagenteil, vgl. צַב. Im Hieratischen ist nur in wenigen Worten nachweisbar, wird in diesen aber ständig verwendet, z. B. kdn *Sethosrechnungen (häufig) „Wagenlenker"; ¶ mdkt *(häufig) ein Gefäß ma-zi-ik-da VAB II 120.

Zu bemerken ist dabei noch das Zeichen nd, das nur zweimal zu belegen ist: krt-ndn Urk. IV 781,11 n. l. Syr. קרת־נצן; ¶ mndn (?) Müller Res. 59,11 Dyn 19 n. l. Syr.

§ 150 Die Schreibung κατ᾽ ἐξοχην für d, die zu allen Zeiten in allen Stellungen, hiera



tisch und hieroglyphisch auftritt, ist d̲3 [hieroglyphs]; hieratisch stets so, im Hieroglyphischen kann das [hieroglyph] wegbleiben, z. B. gdt [hieroglyphs] Urk. IV 648 n. l. Syr. עֲגָלָה : عَجَلَة ; ¶ dft [hieroglyphs] Urk. IV 786, 116 n. l. Syr. צפת ; ¶ hdr [hieroglyphs] Urk. IV 782, 32 n. l. Syr. חֲצֹר ; ¶ hfd *[hieroglyphs] Anast. I 19, 6 „eilen" חפז ; ¶ dpr *[hieroglyphs] Anast. III Rs. 6, 1. n. p. m. צִפֹּר .

§151 Mit j bildet d̲ die Verbindung [hieroglyphs], die sich bisher nur in der 18ten und 19ten Dyn. nachweisen lässt. Über ihre eigentliche Bedeutung lässt sich nichts mehr ermitteln; in der 18ten Dyn. verwendet man [hieroglyphs] ebenso im Silbenanlaut wie Silbenschluss, z. B. krdn [hieroglyphs] Urk. IV 669. „Axt" גַּרְזֶן ; ¶ kdr [hieroglyphs] Urk. IV 785, 104 n. l. Syr. גדר : [al]gaz-ri[ki] VAB II 894.

Auch diese mit j zusammengesetzte Gruppe kommt geminiert mit dem Tonvokal vor: dd *[hieroglyphs] Anast. IV 16, 9 „Blume" צִיץ .

§152 Ganz aus dem Rahmen der syllabischen Schreibung fällt die Gruppe [hieroglyphs] heraus, die vermutlich erst eine Neubildung der 19ten Dyn. ist. Der älteste mir bekannte Beleg ist kdn [hieroglyphs] Theb. Grab Chonsu unv. (Sethe) „Wagenlenker". Die Gruppe ist selten und kommt sonst fast nur in dem Worte dt *[hieroglyphs] Harris 18 b, 9 (u. oft) „Olive" זַיִת vor. Bei der Entstehung dieser Schreibung dachte man jedenfalls an eine Form von dd „sprechen", das wohl damals schon sein d verloren hatte.

§153 Wie bei allen Konsonantengruppen beinahe, glückt es bei diesen letzten auch nur den Lautwert zu fassen, der wieder ein doppelter ist:

1) d̲ gibt meist צ wieder, z. B. d̲ʿkt [hieroglyphs] Champ. Mon 228, 6 „Geschrei" צְעָקָה ; ¶ hmd *[hieroglyphs] Glos. Gol. 7, 7. „Essig" חֹמֶץ . ¶ hdr [hieroglyphs] Urk. IV 782, 32 n. l. Syr. חָצֹר ; ¶ dbi *[hieroglyphs] Anast. I 26, 9 „Heer" צָבָא ; ¶ ddn [hieroglyphs] Wenamon 1, x+24 n. l. Syr. צִידֹן .

2) nicht ganz so oft gibt d̲ ein ז wieder, z. B. gdt [hieroglyphs] Urk. IV 648 n. l. Syr. עֲגָלָה ; ¶ kdr [hieroglyphs] Isr. 27 n. l. Syr. גזר : [al]gaz-ri[ki] VAB II 894; ¶ krdn [hieroglyphs] Urk. IV 669 „Axt" גַּרְזֶן ; ¶ dt *[hieroglyphs] Harris 27, 10 „Ölbaum" זַיִת : زَيْت : ϪΟΕΙΤ.

§154 Auf Grund der soeben abgeschlossenen Betrachtung der einzelnen Silbengruppen dürften wir etwa zu folgendem Gesamtergebnis für die syllabische Schreibung kommen.

Die syllabische Schreibung besaſs ursprünglich ein System.

In diesem System war keine Bezeichnung der Qualität[1] und vermutlich auch nicht der Quantität der Vokale enthalten, sondern nur eine Andeutung, ob einem Radikal ein Vokal folgte oder nicht. (§§ 71. 79. 103.)

In einzelnen Fällen (§§ 73. 80) scheint man die Bezeichnung des Worttones angestrebt zu haben; doch ist das mit Sicherheit nicht zu beweisen.

Stand der Tonvokal eines Wortes zwischen gleichen Konsonanten, so mussten diese Konsonanten mit den gleichen Zeichen geschrieben sein. Abgesehen von b, wo man [Hieroglyphen], und r, wo man [Hieroglyphen] verwendete, benutzte man hierzu mit Vorliebe die mit \\ zusammengesetzten Gruppen. vgl. noch einmal ỉdmm * [Hieroglyphen] אֲדֻמִּים ; ¶ ʿjnn * [Hieroglyphen] עֵינָם ; ¶ ỉšdd * [Hieroglyphen] אַשְׁדּוֹד ; ¶ ḏd * [Hieroglyphen] צִיץ

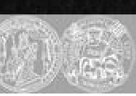
Die Befolgung dieses Systems lässt sich in ihren Resten noch bis in die 19te Dyn hinein erkennen.

Die Zersetzung des Systems muss bereits vor der 18ten Dyn. begonnen haben, denn bereits in der 18ten Dyn. finden sich Inkonsequenzen.

Demnach muss die eigentliche Entwickelung der syllabischen Schreibung mindestens in die Zeit des m R fallen, wenn sich auch noch in der 19ten Dyn. Neubildungen (§§ 79, 152) finden.

Alles in Allem ist das Resultat nicht groſs. Vielleicht wird man später klarer sehen können, wenn einmal mehr Material für die vor der 18ten Dyn. liegende Zeit gefunden sein wird. Die Hauptsorge wird sein, zu ersehen, in welchen Erscheinungen der ägyptischen Orthographie die Erscheinungen der syllabischen Schreibung wurzeln. Dazu muss man auch die Schreibung der ägyptischen Eigennamen des m R und n R heranziehen, wo ja z. B. Schreibungen wie [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] und solche auf [Hieroglyphen] vorkommen.

[1] Vgl. aber auch § 73.



Kap. II.
Zur altkanaanäischen Lautlehre.

§ 155 Was den semitischen Sprachstamm angeht, dem die Fremdworte angehören, so ergibt sich aus dem Konsonantenbestand, dass nur – wie bereits BONDI richtig erkannt hat – der „hebräisch-phönizische Sprachzweig" in Betracht kommen kann.

Abgesehen von den Eigennamen, die den uns bekannten Dialekten Phönizisch, Hebräisch und Moabitisch angehören, können wir die anderen semitischen Fremdworte keinem der genannten Dialekte zuweisen, wenn man auch annehmen darf, dass die meisten Worte durch den Handelsverkehr namentlich mit den phönizischen Küstenstädten in das Aegyptische eingedrungen sind. Zur Unterscheidung von den späteren, als „kanaanäisch" bezeichneten Dialekten nennt man die hier vorliegende Sprachform am besten wohl „altkanaanäisch."

Beiläufig bemerkt sei übrigens, dass man die Sprache auch nach dem Volke, das sie gesprochen, „horitisch" nennen könnte; denn der Aegypter bezeichnet Syrien von der ägyptischen Grenze bis nach Damaskus mit dem einheimischen Namen [hieroglyphs] d.i. חר und seine Einwohner mit [hieroglyphs] d.i. חֹרִי.[1]

§ 156 Angebliche Aramaismen. Die von W. MAX. MÜLLER als Aramaismen angeführten Belege sind folgende:

1) Das [hieroglyphs] der Scheschonkliste sollte das א des aramäischen status emphaticus sein.[2] Warum ich mich dieser Meinung nicht anschließen kann, habe ich in § 18 ausgeführt.

2) Das Wort ḥqr: ḥkr [hieroglyphs] : [hieroglyphs] sollte das aramäische חֲקַלָא sein,[3] da es im Hebräischen kein Wort חקל „Feld" gäbe. Da sich g für ק aber nicht nachweisen lässt, wird hier gar nicht das Wort חקל vorliegen, sondern es wird wohl חגל zu lesen sein. Demnach haben wir es hier vielleicht mit einem sonst nicht belegten Derivat der Wurzel חגר: حجر „umschließen" zu tun; ich möchte es mit dem arabi-

[1] Vgl. E. MEYER: Die Israeliten und ihre Nachbarstämme 330. [2] Asien und Europa 170/171. [3] ib.

schen حَجَر vergleichen und an eine Bedeutung wie „Zitadelle, Burg" denken.

3) Neben der Form דַּמֶּשֶׂק soll die aramäische דַּרְמֶשֶׂק vorkommen[1], nämlich __śrmśk__ [Hieroglyphen] Müller Res. 64,7 ^Dyn 20.^ Wenn man hier das [Hieroglyphe] in [Hieroglyphe] ändert – was man zugeben könnte, da durch Vermittelung des Hieratischen ein *[Hieroglyphe] in *[Hieroglyphe] verlesen werden kann – und das [Hieroglyphe] in [Hieroglyphe] – wofür sich kein Grund anführen läßt –, so erhält man allerdings die gewünschte Form __trmśk__. Vor derartig willkürlichen Änderungen kann gar nicht genug gewarnt werden!

§ 157 __Wiedergabe der altkanaanäischen Konsonanten im Aegyptischen.__

א = ⟨ʾ § 12⟩; ỉ § 24.	מ = m § 65.
ב = b § 44; p § 50.	נ = n § 74.
ג = g § 127; k § 117,2; ḳ § 123,2.	ס = ṯ § 143,1.
ד = t § 137. 143; d § 148,2.	ע₁ = ʿ § 30.
ה = h § 92.	ע₂ = g § 127,2; k § 117,3.
ח₁ = ḥ § 98.	פ = p § 50; f § 54.
ח₂ = ḫ § 102.	צ = ḏ § 153,1.
ז = ṯ § 143,2; ḏ § 153,2.	ק = k § 117,1.
ו = w § 39.	ר = r § 87.
ט = d § 148,1.	שׂ = ś § 107 A 1. ś [illegible]
י = j § 34.	שׁ₁ = š § 111. š
כ = ḳ § 123,1.	שׁ₂ = ś § 107 A 2. ṯ lieber š < ṯ
ל = n § 74; r § 87; n̉ § 81. 82.	ת = t § 137,1; 143.

§ 158 __ח, ע, שׁ, die k-Laute und ד.__ Haben wir somit die Möglichkeit ח, ע und שׁ danach zu scheiden, ob ihnen im Arabischen ح، ع und س oder خ، غ und ش entsprechen, was für die Kenntnis der Wurzeln der betreffenden Worte von Bedeutung ist[2], so ist andererseits bei den k-Lauten und ד eine Scheidung durchgeführt, für die man bisher noch kein Gesetz erkennen kann. Die Einzelheiten siehe in den betreffenden Paragraphen.

§ 159 __Behandlung des א.__ א ist im Inlaute häufig quiesziert worden und wird dann im Aegyptischen häufig nicht wiedergegeben, eine Erscheinung, für die sich auch im A. T. Parallelen finden, vgl. רֵים Hiob 39,9 „Wildstier" für רְאֵם; ebenso in phönizischen Inschriften, die רש für ראש schreiben. Dieses letzte Beispiel ist besonders interessant,

[1] Asien und Europa 234.

[2] So darf man חֹמֶץ nicht mit حمس, שַׂעַר nicht mit ثغر und אֶלְגָּבִישׁ nicht mit الجِبْس zusammenstellen wegen ihrer ägyptischen Wiedergaben: __ḥmḏ__, __šʿr__, __irkbš__.

weil es im Ägyptischen auch vorkommt, wo wir <u>rš-ḳdš</u> Urk. IV 783,48 n.l. רש־קדש neben Müller Res. 60, 1 <u>rꜣš-ḳdš</u> ראש־קדש haben. Diese Quieszierung des א findet sich dann seit der 19ten Dyn. auch in Eigennamen, deren zweiter Bestandteil אל ist. So finden sich Formen wie יעקבל und ב־תשל neben יעקבאל und ב־תשאל. Bemerkenswert ist es, dass dieser Vorgang in der 18ten Dyn. anscheinend noch nicht vollzogen ist; wenigstens schreibt man alle diese Formen mit א.

§ 160 <u>Der Diphthong ai</u> wird in der ägyptischen Schreibung entweder, wie in der altkanaanäischen selbst, gar nicht bezeichnet, z. B. <u>ꜥn</u> n.l. עַיִן; ¶ <u>mḥnm</u> n.l. מַחֲנַיִם; oder aber man bezeichnet ihn, wie auch später im Hebräischen mit <u>j</u>, z. B. <u>ttjn</u> n.l. דֹּתַיִן Δωδαιμ; ¶ <u>krmjm</u> n.l. כַּרְמַיִם.

Ist dies weiter nicht auffällig, so ist es bemerkenswert, dass man dies <u>j</u> auch dann schreibt, wenn der Diphthong in unbetonter Silbe steht, wo er im Hebräischen dann zu ê kontrahiert ist: <u>bjt-ꜥnt</u> n.l. בֵּית־עֲנָת; ¶ <u>bjt-š-ỉr</u> * n.l. בֵּית־שְׁאָל*. Man darf hier das <u>j</u> nicht etwa als mater lectionis für langes ê auffassen, sondern der Diphthong ist in diesen Fällen eben noch wirklicher Diphthong gewesen, was auch durch die Wiedergabe eines בְּנֵי־בְרַק durch alba-na-ai-bar-ka KB V 92 bestätigt wird. Man schreibt dieses <u>j</u> in status-constructus Verbindungen noch unter Ramses III. z. B. <u>bjt-dḳn</u> Müller Res 68, 72 n.l. בֵּית־דָּגוֹן. Die Scheschonk-Liste schreibt es allerdings nicht mehr; dazu ist aber auch zu bemerken, dass dieselbe Liste den Diphthong <u>ai</u> in der Lokalendung <u>aim</u> stets defektiv schreibt, vgl. § 169.

§ 161 Für <u>den Diphthong au</u> haben wir bisher nur zwei sichere Belege, in denen er mit <u>w</u> bezeichnet ist, nämlich: <u>bt-ḥwrn</u> n.l. בֵּית־חוֹרוֹן; ¶ <u>śwbb</u> * „umwenden" שׁוֹבֵב. Im Hebräischen steht zwar in beiden Fällen ein ô; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, dass בֵּית־חוֹרוֹן aus *bait-ḥaurâni entstanden ist; für שׁוֹבֵב vgl. § 163.

Möglicherweise ließ man den Diphthong zuweilen auch unbezeichnet, wie bei <u>ai</u>. Wenn קוֹץ „Dornengestrüpp" auf *ḳauṣu zurückgeht, hätten wir sogar einen Beleg dafür, denn der Aegypter gibt dieses Wort einfach durch <u>ḳd</u> * wieder.

§ 162 <u>Steigende Diphthonge</u>. Aus der halbvokalischen Natur von י und ו sind wohl auch die Fälle zu erklären, in denen der Aegypter diese Laute in der Schrift nicht wieder–

gibt, wenn ihnen ein Vokal folgt[1], sie also mit ihm einen steigenden Diphthong bilden, z. B. ỉrd *[hieroglyphs] n. l. אֲרָד. Ebenso findet sich das häufige קִרְיָה stets nur קרת geschrieben. Nun gibt es ja neben קִרְיָה noch die Form קֶרֶת: cartha, aber in all den Formen, in denen das Wort uns vorliegt, geben die alten kanaanäischen Inschriften, die Septuaginta und der masoretische Text stets die Form mit ˜, z. B. krt-tpr *[hieroglyphs] n. l. καριασσωφαρ: קִרְיַת־סֵפֶר; ¶ krtm [hieroglyphs] Müller Res 77, 25 n. l. קִרְיָתַיִם: קריתן Meša' 10. Vgl. außerdem die ständige Schreibung ohne j von ỉrś [hieroglyphs] n. l. ^{mat}a-la-ši-ia.

§ 163 Stämme ע״ו. Interessant ist die Tatsache, dass man im Altkanaanäischen einige Formen der Stämme ע״ו mit einem w wiedergibt, z. B. nwt [hieroglyphs] „zittern" נוט; ¶ św̓bb *[hieroglyphs] „umwenden" שׁוֹבֵב, während sich in Formen wie אל־רם (*אֵל־רָם), מרם (מָרוֹם), גר־בעל (*גֵּר־בַּעַל) kein w findet: ỉr-rm *[hieroglyphs] n. p. m.; ¶ mrm [hieroglyphs] n. l. Syr.; ¶ kr-bʿr *[hieroglyphs] n. p. m.

§ 164 נת > תּ. Im Hebräischen wird נת, wenn das נ vokallos ist, zu תּ (tt) assimiliert. Im Altkanaanäischen können wir diesen Vorgang an einem Beispiel noch sehr gut erkennen: die Inschriften Ramses II. (um 1250 vor Chr.) schreiben das Wort בַּת „Tochter" ebenso häufig bt [hieroglyphs] wie bnt [hieroglyphs] بِنْت.

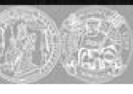
§ 165 קת > קט. Ursemitisches קת, das im Hebräischen als קט erscheint, scheint im Altkanaanäischen um 1160 vor Chr. noch קת gewesen zu sein, wenn man dem allerdings nur zweimal vorkommenden ktrt *[hieroglyphs] Harris 64 c, 10; 70 b, 11. „Weihrauch" קְטֹרֶת glauben darf. (Vgl. قتر).

§ 166 Metathesis der Liquiden. Da die Liquiden im Hebräischen zuweilen mit ihren Nachbaren den Platz wechseln (vgl. GESENIUS Gramm. § 19 n), so dürfen wir uns nicht wundern, wenn uns im Altkanaanäischen die gleiche Erscheinung begegnet, z. B. mrḥ *[hieroglyphs] „Lanze" gegenüber רֹמַח: رُمْح. Dass derartige Formen nicht als Schreibfehler zu erklären sind, wird dadurch bewiesen, dass „die Lanze" im Koptischen noch ΜΕΡΕϨ heißt.

§ 167 Die Femininendung ist im Altkanaanäischen noch überall — auch zur Zeit der 22ten Dyn. — erhalten. Ihre Schreibung siehe §§ 133. 134. 130; vgl. auch § 31.

§ 168 Die Pluralendung der Maskulina scheint — wie archaisierend auch noch im A. T. und durchweg bei Mešaʿ — noch ן zu sein, wenn das — als Kollektiv allerdings

[1] Vgl. ERMAN: Aegypt. Gramm. § 74.



singularisch konstruierte – *n'rn* [illegible] „Krieger" gleich נְעָרִים ist. Vgl. außerdem [illegible] *krt-ndn*, das ein קרת־נצן d.i. קִרְיַת־נִצָּנִים „Blumenstadt" sein kann.

Erst seit Scheschonk ist der Plural auf ים־ mit Sicherheit belegt in dem Worte *hkrm* [illegible] Müller Res 82, 107. הגרים, der Plural zu dem § 156, 2 erwähnten הגר.

§ 169 Aehnlich wie die Pluralendung wird auch die Lokalendung *-ain/m* behandelt. In der 18ten Dyn. (um 1450 vor Chr.) sind nur Formen auf ין־ zu belegen, z. B. *ttjn* [illegible] n.l. דִּתַּיִן; auch in der 19ten Dyn. scheinen diese Formen noch zu herrschen, z. B. *'jnn* * [illegible] n.l. עֵינַיִם; ¶ *idrn* * [illegible] n.l. אֲדוֹרַיִם. In der 20ten Dyn. aber (um 1180 vor Chr.) erscheinen zuerst sichere Formen auf ים־, z. B. *krmjm* [illegible], ein Name, der zur Zeit Ramses II. noch *krmjn* [illegible] lautet.

In der Scheschonkliste sind keine Namen mit der Endung *-ain* mehr enthalten. ———— Dass diese Endung wirklich den Diphthong *ai* besessen hat, geht aus den „Pleneschreibungen" des Diphthonges hervor. Dass die Scheschonk-Liste diese Endung stets defektiv schreibt, ist schon gesagt. *mhnm* [illegible] מַחֲנַיִם; ¶ *hprm* [illegible] חֲפָרַיִם

§ 170 Femininformen auf *-átu* und *-tu*. Trotzdem die syllabische Schreibung vokallos ist, kann man in Verbindung mit den im Koptischen erhaltenen kanaanäischen Fremdworten immerhin einige Rückschlüsse aus ihr über die Vokalisation des Altkanaanäischen ziehen. Wir können z. B. erkennen, dass man neben den längeren Femininformen auf *-átu* bei demselben Wort auch die kürzere auf *-tu* verwendete; so erfordern Formen wie ⲁϭⲟⲗⲧⲉ, ⲃⲉⲣⲉϭⲱⲟⲩⲧⲥ, ϩⲉⲗϩⲉⲗⲧ die kürzeren Formen *'agáltu, *markábtu, *halhaltu, gegenüber den aus dem Hebräischen bekannten עֲגָלָה (aus *'agalátu), מֶרְכָּבָה (aus *markabátu) und חַלְחָלָה (aus *halhalátu).

§ 171 Segolata. Wie a priori anzunehmen war, sind die Segolata mit Silbentrennung nach dem zweiten Radikal zu lesen, stehen also noch auf demselben Standpunkt, wie die arabischen Formen. In der Schrift ist das natürlich nur dann zu erkennen, wenn man für den zweiten Radikal eine Schreibung hat, die den Silbenschluss bezeichnet, z. B. *bnt* [illegible] „Tochter" بِنْت *bántu* > בַּת; ¶ *hrp* * [illegible] „Schwert" *hárbu* > חֶרֶב; ¶ *hnd* [illegible] n.l. „Festung" *hálsu*,

das einem hebräischen ע֫לֶק* entsprechen würde.

Die Segolata ל״ה schreiben ihr auslautendes י nicht: ìr * [hieroglyphs] „Löwe" אֲרִי; ¶ kr * [hieroglyphs], * [hieroglyphs] „Gerät, Gefäß, Schiff" כְּלִי. Diese Auslassung ist wohl nach §162 zu erklären. Hieraus und aus der Schreibung mit silbenschließendem r oder l darf man vielleicht folgern, dass man diese Worte etwa noch *ʾáriu, *káliu sprach und noch nicht *ʾarî, *kalî.

§172 Nisbeformen. „der Syrer" heißt gewöhnlich nur ḫr [hieroglyphs]. Daneben kommen – allerdings nur sehr selten – Formen mit ausgeschriebenem j vor: [hieroglyphs] חוֹרִי. Da beide Formen in dem Eigennamen ḫr: ḫrj mit einander wechseln, dürften sie wohl mit einander identisch sein. Die „Pleneschreibung" mit j dürfte dann zu der Annahme berechtigen, dass das י noch als Konsonant hörbar war und die Endung -ijju noch nicht zu î kontrahiert war, während sich andererseits die Auslassung des j nach §162 erklären würde.

Für weibliche Nisbeformen lässt sich bisher leider nur ein Beispiel anführen: der Eigenname „die Horiterin" ḫrjt * [hieroglyphs], der zwar nur dreimal, aber stets plene geschrieben, zu belegen ist.

§173 Über die unbetonten auslautenden Vokale lässt sich nur wenig erkennen. Sie sind sicher noch nicht alle abgefallen, sonst würde sich im Wortauslaut nicht die Schreibung [hieroglyph] für n und * [hieroglyph] für r und l finden, z. B. ddn * [hieroglyphs] צִידוֹן oder kr * [hieroglyphs] n. p. m. wohl גֵּר, außerdem würde sich der vokalische Auslaut sonst nicht bis ins Koptische erhalten haben, z. B. ⲁϭⲟⲗⲧⲉ aus *ʿagáltu.

In einzelnen Worten scheint er bereits sehr früh abgefallen zu sein, wenigstens schreibt man den Gott Baʿl schon in der 19ten Dyn. * [hieroglyphs], d. h. mit silbenschließendem l.

Sicher aber sind die unbetonten auslautenden Vokale im status constructus abgefallen, denn der Aegypter verwendet in solchen Fällen seine silbenschließenden Gruppen, z. B. bn-ʿnt * [hieroglyphs] n. p. m. בֶּן־עֲנָת; ¶ bn-ìtn [hieroglyphs] n. p. m. בֶּן־אֹזֶן.

§174 Anhang. Die altpersischen Namen in der syllabischen Schrift. Wie bereits in §4 gesagt ist, benutzen die Achämeniden die syllabische Schrift noch. Das ist insofern bemerkenswert, als sie nicht die althergebrachten Listen der Aegypter abschreiben

konnten, sondern – da die persischen Namen dem Aegypter etwas ganz Neues sind – die Schreibung der Namen erst neu geschaffen werden musste. Dass die Perser die einzelnen Gruppen so gebrauchen, wie wir es etwa aus der Scheschonk-Liste gewohnt sind, also ziemlich wild, ist weiter nicht zu verwundern. Ferner gehen natürlich in dieser Zeit sämtliche k-Laute und t-Laute durcheinander. Bemerkenswert ist es aber, dass der ägyptischen Wiedergabe nicht die altpersischen Formen direkt zu Grunde liegen, z. B. hrbd „Arachosien" ap. harahuvatiš; ¶ hnd „Indien" ap. hiduš. Auch können diese Formen nicht etwa als die babylonischen ^{mat}a-ru-ha-at-ti, ^{mat}in-du-ú angesehen werden, denn das Babylonische besitzt kein h. Das Verhältnis liegt vielmehr folgendermaßen: der Aegypter benutzt als Grundform die babylonische Wiedergabe und eranisiert – wenn man so sagen darf – alsdann die Form mehr oder minder konsequent, z. T. auch unrichtig. Der Vorgang ist rein äußerlich: die eranischen Konsonanten, vor allem h werden einfach in die babylonischen Formen eingesetzt; daher kommt es z. B., dass bei Ortsnamen nie die altpersische Nominativendung -š auftritt, weil sie im Babylonischen nicht vorhanden ist; dagegen erscheint sie in Personennamen, weil sie im Babylonischen in diesem Falle auch beibehalten ist. Einige Beispiele mögen diesen etwas ungewöhnlichen Vorgang erläutern:

babylonisch.	altpersisch.	ägyptisch.		
^{mat}a-re-mu	haraiva	hrw		n. l. Herat
^{mat}ba-ah-tar	bākhtriš	bhtr		n. l. Baktrien
^{mat}pa-ar-tu-u	parthava	prtw		n. l. Parthien
^{m}a-ha-ma-ni-iš-'	hākhāmaniš	ihmnš		Achämenes.

Dass auf solche Weise kein festes System einer Schreibung entstehen kann, ist ohne Weiteres klar. Man hat also bei jedem persischen Namen die babylonische Form neben die altpersische zu stellen und aus beiden heraus dann die ägyptische zu erklären.

Charakteristisch für die persischen Schreibungen ist die völlige Entwertung von w und j in manchen Fällen, für die eine erkennbare Regel aufzustellen unmöglich ist, vgl. hnd(wj) „Indien" hiduš: ^{mat}in-du-ú; ¶ gdpdk(j) „Kappadozien" katpatuka: ^{mat}ka-at-pa-tuk-ka. Zu bemerken ist noch, dass persisches h durch h wiedergegeben wird.

Altkanaanäische Fremdworte I, 8.

Anhang.

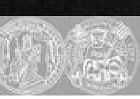
Grammatische Behandlung der altkanaanäischen Worte innerhalb des Aegyptischen.

§175 Determinierung. Man determiniert die altkanaanäischen Fremdworte ganz wie die echt ägyptischen vgl. אַבִּיר : ibr „Hengst" wie htr „Pferdegespann"; חֶרֶב : hrp * „Schwert" wie inb * „Dolch". Die semitischen Ortsnamen – wie alle fremden Ortsnamen überhaupt – werden in den Städtelisten aller Zeiten meist mit determiniert, doch kann das Determinativ Raummangels wegen auch ausgelassen werden. Ebenso bezeichnet man in hieroglyphischen zusammenhängenden Texten die fremden Orte meist mit . In den Handschriften schreibt man dafür regelmäßig * . Diese Schreibung dringt hier und da auch in das Hieroglyphische ein. Der Gebrauch von * wird schon in der 18ten Dyn. üblich gewesen sein, denn schon in den Thutmosisannalen finden sich Formen wie Urk. IV 655. 657. Die Listen Ramses' II. determinieren zuweilen mit . Der späte Papyrus Wenamon schreibt .

Fremde Personennamen werden häufig mit , determiniert, z. B. kr * n. p. m., wohl ; hrjt * n. p. f. *. Der Papyrus Wenamon schreibt fast durchweg z. B. tkr-bʿr * n. p. m. זכר־בעל.

Dass dem Aegypter ausländische Namen nicht nur als bloße Lautkomplexe erschienen, an denen man die „Volksetymologie" ihr Spiel treiben lassen konnte, – vgl. ksrʿ Müller Res. 70, 102 Dyn 20 n. l., als sei das Wort rʿ „Sonne" darin enthalten –, sondern dass man sie wirklich etymologisch richtig verstand, zeigen Schreibungen wie: ir-rm * Pap. jur. Lee 1, 4. n. p. m. oder šmš-itm OLZ. 1900, 271 (vgl. Urk. IV 783, 51) n. l. Syr., in denen man die Bestandteile דָּם und שֶׁמֶשׁ ganz richtig erkannt hat.

Dunkel dagegen ist es, warum man in den hieratischen Texten אֵל stets mit determiniert, vgl. dgr-ir * Anast. I 21, 8 n. l. Syr.



רגל־אל; ¶ ʿpr-ỉr * [Hieroglyphen] Anast. VIII 1,7 n. l. עבד־אל; ¶ bjt-š-ỉr * [Hieroglyphen] Anast. I 22, 8 n. l. Syr. בית־שאל.

§176 Geschlecht. Die altkanaanäischen Fremdworte werden anscheinend ganz äußerlich danach geschieden, ob sie die Endung -t haben oder nicht. Die auf -t endenden gelten als Feminina, die anderen als Maskulina. Daher wird חרב, das im Hebräischen als Femininum erscheint, stets männlich aufgefasst: * [Hieroglyphen] p³-ḥrp Edinburgh Ostr.

⟨Treten Feminina auf, die die Endung -t nicht zeigen, so haben wir es wohl mit echt ägyptischen Worten zu tun, die nur deswegen syllabisch geschrieben werden, weil ihre Etymologie dem Schreiber unklar geworden ist, z. B. ḥrr * [Hieroglyphen] (häufig) „Blüte" ϩⲣⲏⲣⲉ, das alte [Hieroglyphen].⟩

§177 Pluralbildung. Von den altkanaanäischen Worten, die auf -t enden, scheint man keinen ägyptischen Plural zu bilden, vgl. n³-mrkbt * [Hieroglyphen] Pap. Bologna 1094, 4, 4 „die Streitwagen".

Dagegen bildet man von den als Maskulina geltenden Worten häufig den neuägyptischen Plural auf [Hieroglyphen] z. B. ỉbr [Hieroglyphen] Urk. IV 663 „Hengst", Plur. * [Hieroglyphen] Anast. IV 7, 9; ¶ šbd * [Hieroglyphen] Sallier I 6, 6 „Stock" ϣⲃⲱⲧ, Plur. * [Hieroglyphen] Max. d'Anii 8, 8 ϣⲃⲟⲧ. Vgl. auch rbš-j * [Hieroglyphen] Koller 1, 7 „Decken", Plur. zu רבש?.

§178 Das Possessivverhältnis wird bei den altkanaanäischen Nominibus anscheinend nur durch den Possessivartikel ausgedrückt; wenigstens sind Suffixe bisher nicht zu belegen, vgl. * [Hieroglyphen] „die Lanze deines Streitwagens" Edinburgh Ostr. 11/12. ¶ * [Hieroglyphen] „ich zerstörte ihre Zelte" Harris 76, 10; ¶ * [Hieroglyphen] „wie ist sein (des Berges) Gipfel beschaffen?" Anast. I 21, 5.

§179 Flexion der Verba. Die ins ägyptische Sprachgut übergegangenen altkanaanäischen Verba werden – was man vielleicht nicht erwarten sollte – ganz wie ägyptische Verba nach der altägyptischen Flexion flektiert, z. B. * [Hieroglyphen] „ich habe nicht bedrückt" (ʿšḳ=j) Harris 3, 9. ¶ [Hieroglyphen] „wir nahen uns ihm und bitten ihn um Frieden (šlm=n)" RJH. 144. ¶ [Hieroglyphen] „Kpr ist gekommen, um um Frieden zu bitten (r-šlm)" RJH. 125. ¶ * [Hieroglyphen] „seine Augen leuchten (blg), seine Ohren sind geöffnet." Amonshymnus Leiden 2, 4. ¶ [Hieroglyphen] .... [Hieroglyphen]

[hieroglyphs] „die nördlichen Länder beben (*hr-nwt*) an ihren Gliedern". Champ. Mon. 222/23. Ob man aber alle Formen, die man von ägyptischen Verben bildete, auch von den fremden Verben bilden konnte, kann man bei dem geringen Material nicht entscheiden. Neben der alten Flexion verwendet man auch die Umschreibung mit *ỉr*, machen"; z. B. [hieroglyphs] „die nördlichen Länder beben (*ỉrj h³šnt m. nwt*) an ihren Gliedern". RJH. 144/45, 51. [hieroglyphs] „er schrie (*ỉrj·f dʿk*) zum Himmel" RJH. 125.

Wie es sich mit der Vokalisation dieser Formen verhält, dürfte schwer anzugeben sein. Im Koptischen sind sie ganz ägyptisiert, vgl. ⲡⲱⲗϭ : פלג „spalten".

§180 Erhaltung der Fremdworte im Koptischen. Da das koptische Material, das sich zum Vergleich mit den älteren ägyptischen Formen heranziehen ließ, nur sehr gering ist, kann ich im Folgenden nur auf einige Punkte hinweisen.

Die kanaanäischen Konsonanten werden behandelt wie die ägyptischen und unterliegen vollkommen den koptischen Lautgesetzen (STEINDORFF Gramm. §11–27). So wird z. B. *g* in ϭ und ϫ gespalten: ⲙⲉϭⲧⲟⲗ : ⲙⲓϫⲧⲟⲗ „Turm"; oder *ḫ* geht in ϣ über z. B. חָבֵר : ϣⲃⲏⲣ „Freund".

Die Vokalisation der Nomina ist fast dieselbe wie im Kanaanäischen, doch geht betontes a häufig in o über, z. B. יָם > ⲉⲓⲟⲙ „Meer"; מִגְדָּל > ⲙⲉϭⲧⲟⲗ „Turm", *ʿagáltu > ⲁϭⲟⲗⲧⲉ „Karren" (עֲגָלָה); vor ϩ scheint es in einzelnen Fällen erhalten zu sein, wie bei ägyptischen Worten z. B. קַלַּחַת : ϭⲁⲗⲁϩⲧ „Kessel".

Zuweilen erleiden die Worte ganz seltsame Veränderungen z. B. *markábtu (hebräisch zu מֶרְכָּבָה geworden) > *merkábt > *berkóbt > bergówt > ⲃⲉⲣⲉϭⲱⲟⲩⲧⲥ „Wagen"; oder *ʾaijálu (hebräisch zu אַיָּל geworden) > *ʾejál > *jeʾól > ⲉⲓⲉⲟⲩⲗ „Hirsch".

Ganz eigenartig ist das bei einigen Segolaten auftretende Umspringen der Betonung, z. B. שֵׁבֶט > ϣⲃⲱⲧ „Stock"; שֶׁמֶר > ϣⲙⲏⲣ „Hefe".

Für die Behandlung des Verbums liegen bisher nur so wenig Belege vor, dass man kaum etwas Sicheres sagen kann. Wenn man aber bereits im Neuägyptischen eine derartige Anpassung findet, dass die kanaanäischen Verba wie die ägyptischen flektiert werden, so scheint es, dass im Koptischen der Unterschied zwischen entlehnten und alten Verben ganz geschwunden ist, nur noch der Konsonantenbestand lässt den Fremdling erkennen: ⲡⲱⲗϭ : פָּלַג „spalten".



Druck von August Pries in Leipzig.

